

# Der Missions- Arbeiter und Sabbatthschullehrer.

## Inhaltsverzeichnis.

Missionslehre.	
Die Jugend im Dienste der Mission . . . . .	143
Das Sammeln von Abonnenten für unsere Zeitschrift . . . . .	148
Sparsamkeiten zum Studium der hl. Schrift . . . . .	151
Die Gewohnheit der Freigebigkeit . . . . .	153
Eine Worte der Liebe an unsere Geschwister . . . . .	153
Ein wichtiges Mittel zur Förderung der Arbeit . . . . .	154
Außerordentliche Sitzung der sabbatthenschulen Kon- ferenz der Abwesenden vom nächsten Tage . . . . .	157
Die etwas . . . . .	161
Beiträge für Rußland und Deutschland . . . . .	161
Verammlung des Direktors . . . . .	163
Bericht der schweizerischen Missionsgesellschaft . . . . .	166
Sabbatthschule.	
Der Einfluß der Sabbatthschule . . . . .	167
Wünsche für die Organisation der Sabbatthschule und die Wahl der Beamten . . . . .	169
Das Zusammenwirken des Quapils einer Lektion . . . . .	170
Die man Fragen stellen soll . . . . .	171
Fragen und Antworten . . . . .	172
Eine Synode der allgemeinen Aboimann . . . . .	173
Wortführerbericht der sabbatthenschulen Beratung . . . . .	174
Der Gehalt des Sabbatth . . . . .	174
Das Leben des Sabbatth . . . . .	175
Bemerkungen der Redaktion . . . . .	176

dort alle Mühe geben, damit derselbe in einem jeden Hause sei, und jedes wird sein Möglichstes für seine Verbreitung thun, damit wenigstens die Ausgaben für dessen Herausgabe gedeckt werden.

Erlische Geschwister hier sind schon bereit, für die Verbreitung von dem „Leben Christi“ zu wirken und wir hoffen bald, auf beiden Seiten des Ozeans Tugende an der Arbeit da- für zu sehen.

Unsere Brüder in Skandinavien berichten sehr günstig von ihrer Kopporteurarbeit. Schon vierzig junge Leute arbeiten dort mit sehr gutem Erfolg. Hoffentlich wird auch dies bald unter den Deutschen der Fall sein.

Ein Bruder in der Schweiz bekam kürzlich in 4 Tagen 21 Abonnenten für unsere deutsche und französische Zeitung und davon bekam er 42 Franken baar bezahlt. Ist Einer im Stande, solches zu leisten, warum können Duzende nicht das Gleiche thun?

Unser schlimmster Mangel im deutschen Werke war bisher, daß es uns so sehr an passenden Büchern und Schriften fehlte für unsere Kopporture und Agenten. Es freut uns aber, daß nun Aussicht vorhanden ist auf Abhilfe dieses Mangels. Dr. J. H. Waggoner, welcher lange Jahre in Dattlie Creek und Dakland die Redaktion unserer Zeitschriften und die Herausgabe von Büchern besorgte, wird nun für eine geraume Zeit in Basel weilen und uns auch hier behilflich sein. Wir gedenken diese günstige Gelegenheit bestmöglich auszunutzen und während der nächsten vier Monaten unsere volle Aufmerksamkeit der Herausgabe von Schriften und der Heranbildung von Agenten zu widmen. Die Vergütung, welche dadurch dem Werke in Deutschland erwächst, hoffen wir, daß sie sich am Ende doch nicht als solche erweist, sondern wenn wir im nächsten Winter aufangen, dadurch daß wir um so besser vorbereitet sind, auch um so schneller arbeiten und das Verbreitene schnell einholen können.

„Das Leben Jesu Christi“ von Frau E. G. White ist nun fertig und jeder wird fühlen, daß sein langes Warten durch den Inhalt und die Ausstattung reichlich aufgewogen wird. Weiter veräume, sich sofort ein Exemplar oder mehrere zu bestellen und sein Möglichstes für dessen Verbreitung zu thun. Für Näheres siehe die vorsehende Seite 175. Prospekt stehen zu Diensten.

Wir hoffen, daß diese Nummer des „Missionsarbeiters“ gewündlich durchgelesen und bewertet wird und daß Jedes in der Kraft des Herrn sein Werkliches thut, um die guten Rathschläge und Unterweisungen in Anwendung zu bringen.

Unser „Missionsarbeiter“ hat im Verhältniß zu der Zahl der deutschen Geschwister in Amerika bei weitem noch nicht genug Abonnenten. Hoffentlich werden sich unsere i. B. Brüder



# Missions- Arbeiter

## Sabbatthschullehrer.

Deutsche Vierteljahresschrift

der Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatthschulen-Vereins.

Comité der Redaktion: B. S. Whitney; W. G. White; S. R. Corradi.

Abonnementpreis per Jahr: Fr. 1.50; Mt. 1.20; S. 0.30.

Druckort: Basel, Schweiz.

Druckerey:

Missionsarbeiter, Basel.

Zweiter Jahrgang.

1887.

Nummer 3.

### Unsere Pflicht gegenüber dem Missionswerke.

Nicht alle Glieder der Gemeinde sind be- rufen in fremden Ländern zu arbeiten; alle aber haben Theil zu nehmen an dem großen Werke, der Welt das Licht mitzutheilen. Das Evangelium kann nicht stillstehen, es schließt und breitet sich aus. An Tage Gottes wird niemand entschuldigt werden dafür, daß er sich in seinen eigenen sabbatthetigen Interessen verwickelt. Es ist Arbeit vorhanden für jeden Beruf und für jede Hand. Es herrscht eine Verschwendung in der Arbeit, daß sie sich den verschiedenen Geistern und man- gelsamen Fähigkeiten anpaßt. Ein jedes, das mit Gott verbunden ist, wird auch andern Licht mittheilen. Wenn es irgend welche gibt, die kein Licht mitzutheilen haben, so ist es weil sie nicht in Verbindung stehen mit der Quelle des Lichts.

Die Prediger sollten die Arbeit, welche sie sich nicht auf diese Weise abarbeiten und andere daran verhindern, ihre Pflicht zu erfüllen. Sie sollten die Mitglieder unter-

richten, wie sie in der Gemeinde und in der Gemeinschaft zu arbeiten haben. Es gibt für alle Arbeit genug in ihrem eigenen Be- reiche, die Gemeinde aufzubauen, die allge- meinen Versammlungen interessant zu machen und die sabbatthetige Jugend zu erziehen, Missio- nare zu werden. Alle sollten ein geistliches Leben und eine Gewinnung der Selbstauf- opferung pflegen, und durch ihre Mittel und erste Gebete denjenigen beistehen, welche neue und schwierige Arbeitstheile betreiben. Sie sollten den Prediger in seiner Arbeit kräftig unterstützen, dadurch daß sie Arbeit- lungen der Gegend um sie herum zum Felde ihrer Missionstätigkeit machen; und die grö- ßeren Gemeinden sollten dahin wirken, die- jenigen, welche schwach und wenig zahlreich sind, aufzurichten und zu ermahnen.

Diese Arbeit ist vernachlässigt worden. Hat man sich zu wundern, daß Gott die Ge- meinden nicht mit größerer Offenbarungen seiner Macht heimsucht, wenn eine so große Zahl nur für sich selbst lebt und nur an die eigene Vortheile denkt? Auf diese Weise wird ihre Frömmigkeit kraftlos und schwach, und sie werden sabbatthetisch und fangen an, sich nur für sich selbst zu bekümmern. Da-

durch, daß sie für andere arbeiten, werden sie ihre eigenen Seelen lebendig erhalten. Wenn sie Mitarbeiter Jesu werden wollen, werden wir sehen, wie in unseren Gemeinden das Licht heller und heller wird und seine Strahlen ausstrahlt, um auch die Finsterniß außerhalb ihrer Grenzen zu durchdringen. Ein tätiger Anteil an Christo in seiner Mission der Liebe und Barmherzigkeit würde auch die Arbeiter unter sich selbst tätig verbinden und es würde keine Fleigung bestehen, jene lebel zu pflügen, welche, wenn man ihnen huldigt, den Gemeinden zum Fluch werden. Die Eifersucht, und das Bestreben Fehler zu finden, Stolz, Neid und Zwispalt, und das Ringen nach der Oberherrschaft, würden aufhören. Die dem Werke der Errettung von Seelen gewidmete Aufmerksamkeit würde die Arbeiter unter sich selbst zu größerer Heiligkeit und Frömmigkeit antreiben. Sie würden in ihrem Streben einig sein, und die Errettung der Seele von solcher Wichtigkeit halten, daß als die kleinen Zwistigkeiten aus den Augen verloren würden.

Gemeinden sich sehen wie Gott sie ansieht, so würden sie von Selbstvornahmen überwältigt werden. Sie könnten es nicht ertragen, ihren Verantwortlichkeiten und Missethaten in's Angezicht zu sehen. Wenn wir in der That die Wahrheit für die letzten Tage haben, muß sie zu allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern getragen werden. In kurzem sollen die Lebendigen und die Todten nach den in Heilige gehaltenen Werken gerichtet werden, und das Geheiß Gottes ist der Maßstab, nach welchem sie geprüft werden. Dann müssen sie jetzt gewarnt werden; das heilige Geheiß Gottes muß gerechtfertigt und ihnen vorgehalten werden als ein Spiegel. Um dieses Werk auszuführen sind Mittel erforderlich. Ich weiß, daß die Zeiten hart sind; das Geld ist nicht reichlich vorhanden; aber die Wahrheit muß ausgebreitet und das Geld, dieselbe zu verbreiten, zusammen gesteuert werden.

Viele ähtern vor Furcht, weil das Werk schneller vorwärts geht als ihre träge Glaube, und weil schon mehr Mittel ausgegeben werden, als zusammengebracht werden können; und doch haben wir kaum die ersten Schritte vorwärts gethan. Unsere Botschaft ist weltumfassend; und doch thun viele buchstäblich nichts, eine noch viel größere Zahl so wenig, und mit einem so großen Mangel an Glauben, daß es einem Nichtsthun am nächsten kommt. Sollen wir die Missionsgeschichte, welche wir in fremden Ländern bereits eröffnet haben, wieder aufgeben? Sollen wir einen Theil des Werkes in unsern inländischen Missionen fallen lassen? Sollen wir erbleichen vor einer Schuld von etlichen tausend Franken? Sollen wir schwanzen und gerade in den letzten Scenen der Geschichte dieser Welt zu Handern werden? Mein Herz sagt: Nein, nein! Ich kann nicht über diese Frage nachdenken ohne einen brennenden Eifer für den Fortgang des Werkes zu empfinden. Wir wollen unsern Glauben nicht verfeuern, wir wollen Christum nicht verfeuern, und doch werden wir das thun, wenn wir nicht in dem Maße als die Vorsehung

Gottes den Weg öffnet, vorwärts gehen. Das Werk muß nicht zum Stillstand kommen aus Mangel an Mitteln. Es müssen mehr Mittel darin angelegt werden. Geschwister, im Namen meines Meisters, fordere ich euch auf, aufzuwachen! Ihr, die ihr euer Talent an Mitteln in ein Schweigstuch legt und in der Erde verberget, die ihr Häuser bauet und eure Landgüter vergrößert, Gott fordert euch auf: „Verkaufet, was ihr habt, und gebet es den Armen.“ Es kommt eine Zeit, wo die Beobachter der Gebote weder kaufen noch verkaufen können. Weist euch, euer vergabenes Talent auszugraben. Wenn Gott euch Geld anvertraut hat, so erweist euch des Unvertrauten würdig und seid treu, machet euer Schweigstuch auf und übergebt das Geld den Bedürftigen, daß, wenn Christen kommen wird, er das Seine mit Linsen zurücknehmen kann. In der letzten Frist, ehe dieses Werk zum Abschluß kommen wird, werden Mittel zu Tausenden fröhlich auf den Altar gesetzt werden. Männer und Frauen werden finden, daß es ein seliges Vorrecht ist, an den Werken der Vorbereitung von Seelen, daß sie am großen Tage Gottes theilnehmen können, theilzunehmen zu dürfen, und ebenso bereitwillig Hunderte von Franken hergeben, wo jetzt einen. Wenn die Liebe Christi in den Herzen seines vorgeblichen Volkes brennen würde, würden wir heute denselben Geist offenbart sehen. Wenn sie nur sahen, wie nahe das Ende aller Arbeit zur Rettung von Seelen ist, so würden sie ihren Besitz ebenso freitwillig aufopfern, als die Mitglieder der ersten Kirche es thaten. Sie würden ebenso ernstlich für die Förderung der Sache Gottes arbeiten, als Weltmenschen sich Mühe geben, Reichthümer zu erwerben. Thätigkeit und Geschick würden geübt und ernte an den Tag gelegt werden, nicht etwa um sie aufzuhäufen, sondern um sie dem Schatze des Herrn einzubringen.

Was dann, wenn eifrige arm werden, dadurch daß sie ihre Mittel in das Werk stecken? Christus wurde arm um errettlichen; ihr aber

sichert euch Reichthümer, einen Schatz im Himmel, der nimmer abnimmt. Eure Mittel sind dort weit sicherer, als wenn sie auf der Bank oder in Häusern und Landgütern angelegt sind. Sie sind in Säcken aufbewahrt, die nicht veralten. Kein Dieb kann ihnen beikommen, kein Feuer sie verzehren.

Einige haben selbstsüchtigerweise ihr Leben lang ihre Mittel vorenthalten mit dem Gedanken, das Verfallene dadurch nachzuholen, daß sie der Sache Gottes in ihren Vermächtnissen gedenken; aber nicht die Hälfte der in dieser Weise gegebenen Mittel, erretchen je den angestrebten Zweck. Geschwister, theilhaftigt euch bei der Bank des Himmels und überlaßt eure Verwaltungsskelle nicht andern.

Dadurch, daß ihr dem Befehle eures Heilandes gehorcht, wird euer Beispiel lauter predigen als Worte. Die höchste Entfaltung der Macht der Wahrheit zeigt sich, wenn diejenigen, welche vorgeben, sie zu glauben, durch ihre Werke Beweise ihres Glaubens geben. Diejenigen, welche diese feierliche Wahrheit glauben, sollten einen Geist der Selbstaufopferung besitzen, der die weltlichen Bestrebungen der Verehrer des Geldes tadelt.

Meine Seele sieht sich belästet, so oft ich die entbühnten Arbeitsfelder hier in Europa übersehe und die Arbeit so vieler, und die Schwierigkeiten, denen sie zu begegnen haben, wenn sie den Sabbath halten wollen, betrachte, und dann denke, wie der Weg, Seelen zu erretchen, aus Mangel an Mitteln versperrt ist. Der Herr hat Fürsorge getrieben, daß alle von der Botschaft der Wahrheit erreicht werden können. Aber die gerade für diesen Zweck in die Hände seiner Haushalter gelegten Mittel sind selbstsüchtig zu ihrer eigenen Befriedigung angewandt worden. Wie viel ist von unserer Jugend gedankenlos verschwendet worden, weggegeben zur Selbstbefriedigung und für Aufwand an Kleidern, für Dinge, ohne welche sie ebenso glücklich gewesen wären. Jeder Franken, den wir besitzen, ist des Herrn. Hastet Mittel auszugeben für unnütze Sachen, so lasset wir sie zur Verbreitung



ber Anforderungen des Missionswerkes verwendet.

In dem Maße, als neue Missionsfelder eröffnet werden, nehmen die Bedürfnisse, das Verlangen nach Mitteln, beständig zu. Wenn wir je nötig hatten, Sparbarkeit zu üben, so ist es jetzt. Alle, welche im Werke arbeiten, sollten einsehen, wie wichtig es ist, dem Bestreben der Selbstverleugnung und Sparbarkeit unseres Bestandes genau nachzufolgen. Sie sollten in den Mitteln, die sie handhaben, ein anvertrautes Gut sehen, das der Herr ihnen übergeben hat, und sich unter Verpflichtung fügen, im Gebrauche des Geldes ihres Herrn Urlicht und finanzielle Geschäftlichkeit zu üben. Jeder Heller sollte aufgeschoben werden. Ein Centime scheint eine Kleinigkeit zu sein, und doch machen hundert einen Franken aus und können, wenn richtig angewendet, das Werkzeug sein, eine Seele vom Tode zu erretten. Wenn alle Mittel, welche von den Angehörigen unserer Gemeinschaft zur Selbstbefriedigung verwendet werden, der Sache Gottes gewidmet worden wären, so würden unsere Fonds nicht leer sein und in allen Theilen der Erde könnten Missionen aufgerichtet werden.

Läßt die Glieder der Gemeinde nun ihren Stolz abthun und ihre Schmincksachen weglassen. Ein jedes sollte für sich eine Missionbüchse haben und jeden Heller hineinstecken, den die Verlesung für die Selbstbefriedigung verschwendet haben möchte. Aber es muß noch etwas Beteres geschehen werden, als nur Ueberflüssiges aufgeben. Einige unferer Bequemlichkeiten und wünschenswerthen Dinge müssen geopfert werden. Die Prediger müssen ihre Botschaft schärfer, nicht nur die Selbstbefriedigung und die Hoffart, in Kleibern angreifen, sondern Selum und sein Leben der Selbstaufopferung und Selbstverpugung vorführen. Laßt Liebe, Frömmigkeit und Glauben im Herzen gekehrt werden, und die tatsächlichen Früchte werden im Leben erst sichtbar werden.

Zu vielen Fällen sollten von Missionärs

Mittel gewidmet werden, welche aus solchen Begehren von Wohlthätigkeit auf andere Weise verwendet werden. Wir können ihnen dadurch daß wir dem Armen Geschenke machen, welche ihnen kein Segen sind, welche sie glauben machen, daß sie selbst nicht nötig haben, Sparbarkeit zu üben, da andere nicht zugehen, daß sie leiden. Wir sollten der Geschäftigkeit keinen Vorwurf leisten, noch Gewohnheiten der Selbstbefriedigung ermahnen, indem wir die Mittel dazu liefern. Während die würdigen Armen nicht vernachlässigt werden sollten, sollten alle getrachtet werden, sich so viel wie möglich selbst zu helfen. Die Errettung von Seelen ist der Mittelpunkt unseres Werkes. In diesem Zwecke brachte Jesus das große Opfer, und dies ist's, was in besonderen unsere Wohlthätigkeit verlangt.

Wir werden in unsern Werken in gedrängte Lagen gebracht werden. Prüfungen werden kommen. Gott wird die Stärke unsers Glaubens auf die Probe stellen; er wird uns prüfen, um zu sehen, ob wir ihn unter Schwierigkeiten vertrauen. Das Silber und Gold sind des Herrn, und wenn seine Hausväter ihre Pflicht getreulich geschehen, und nicht mehr thun können, sollen sie nicht gemächlich hinstehen, und die Dinge ihren Gang nehmen, und das Missionswerk zum Stillstand kommen lassen. Gerade dann sollten sie zu Gott um Hilfe rufen. Laßt diejenigen, welche Glauben haben, den Herrn ernstlich suchen; und daran denken, daß „das Himmelreich Gewalt leidet; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich.“

Es sind solche in der Gemeinde, welche bis hieher mit offener Hand und offenem Herzen dem Werke beigetragen haben, und sie werden jetzt nicht zurückziehen. Wir haben die Bestreuen in ihre Reichthümlichkeit. Aber die Gaben der Gemeinde waren in vielen Fällen zahlreicher als ihre Bekerte. Missionsbewegung ist dem Missionswerk weit voraus. Große Bekerte sind nicht so viele, wie die Arbeiter in die Erde

haben, deren Glieder alle nach und thätig sind, alles zu thun, was sie erringen können.

Wir sind nicht uns selbst überlassen in diesem Werke. Wir sind Mitarbeiter Gottes und Theilhaber an göttlichen Hülfsmitteln. Der Herr hat Werkzeuge, welche er in Antwort auf das zudringliche Gebet des Gläubigen in Thätigkeit setzen wird. Er wird sein Wort erfüllen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Der Herzog unserer Seligkeit ist auf jedem Schlachtfelde, wo die Wahrheit gegen den Feind kämpft. Die Wahrheit, welche wir bekennen, bietet die höchsten Ermuthigungen zu ergebenster Selbstverleugnung und ausdauernden Anstrengungen dar, welche irdische Thätigkeit aufwiegen kann. Wir sollten den Muth von Helden und den Glauben von Märtyrern haben.

E. G. White.

## „Stärke uns den Glauben.“

Der große Gesetzer, den Gottes Volk von jeher begangen hat, war, daß sie aufhört dem Herrn und seinen Verheißungen zu glauben, und eifrig die Hand an das Werk zu legen, welches ihnen zur Ausübung anvertraut worden war, immer auf die Schattenseite auf die Hindernisse, die auf dem Wege liegenden Schwierigkeiten und auf ihre eigene Schwäche schauten. Sie vergaßen, daß der Herr ihnen die Hülfen seines starken Armes, den Schutz seiner Engel und den Beistand seiner Gnade zugesagt hat. Ja, daß er in den Schwachen mächtig sein will und sich das Unerdliche und das Verachtete erwählt, um das zu stärken zu machen, was etwas ist.

Besonders tritt dieser Mangel an Glauben in der Erfahrung der Kinder Israel an den Tag. Der Herr hatte ihnen den Besitz des Landes Kanaan zugesagt, er hatte sie mit mächtiger Hand ausgeführt, er gab ihnen Brot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen; der Engel des Herrn war ihr Füh-

rer gefolgt. Es ist wahr, es befecht ein Zweifeln, zu sehen, daß Erfolg die Anstrengungen, das Baun der Wahrheit in fremden Ländern zu entfalten begleite, aber es herrscht ein Mangel an tiefempfundener Abhängigkeit mit den Arbeitern, ein wirkliches Gefühl der Verantwortlichkeit der Seele, daß die angewandten Mittel ihr Werk thun könnten. Dies ist der Grund unserer Schwierigkeiten; daher der Druck nach Mitteln. Die Leute müssen zum Nachdenken aufgefordert werden. Es muß ein geistliches Aufwachen stattfinden. Sie müssen ein persönliches Interesse haben, ein Gefühl der Verantwortlichkeit für Seelen; sie müssen wachsen und beten für den Erfolg des Werkes. Laßt ein jedes, das von seinen Mitteln gibt, auch täglich seine Gebete empfehlen, daß dadurch Seelen zu den Füßen des Kreuzes gebracht werden möchten. Jede Gemeinde sollte bestimmte Zeiten zum gemeinsamen Gebete für den Fortschritt des Werkes einführen. Laßt alle eins sein, indem sie einen bestimmten Gegenstand ihres Glaubens und ihrer Bitten haben. Brüder, bewegt der hohen Himmel mit euren Gebeten, daß Gott mit den Anstrengungen seiner Diener wirken möchte.

Wir müssen wie Jakob zu Gott schreien, um eine willigere Laufe seines heiligen Geistes zu empfangen. Die Zeit zur Arbeit ist kurz. Betet viel. Eure Seele seiße nach Gott. Besucht häufig die geheimen Orte des Heilighen. Erfasst die Kraft des Mächtigen in Israel. Laßt die Prediger demüthig wandeln vor Gott, und weinen zwischen der Halle und dem Altar, und rufen: „Herr, thone des Volkes, und laß dein Erbtheil nicht zu Schanden werden.“

Niemand hege den Gedanken, daß wir zu viel versucht haben. Nein, nein, wir haben zu wenig versucht. Das Werk, welches wir thun, sollten wir schon vor Jahren begonnen haben. Unsere Pläne müssen erweitert, unsere Thätigkeit ausgedehnt werden. Was wir Noth thut, ist, daß wir eine Gemeinde

ver Tag und Nacht. Aber anstatt sich aller dieser Wunder, an den Durchgang durch das rote Meer und die Vernichtung der Ägypter zu erinnern, anstatt auf die Wolkensäule und Feuerhölle zu schauen, welche die Gegenwart des Herrn bezeugten, schauten sie auf die Kisten, die kamen sich vor wie Heuschrecken. Der Muth entfiel ihnen und sie fingen an zu murren und zu klagen und wünschten sich zurück nach Ägypten.

Doch gab es unter der großen Menge von Ungläubigen auch eifrige Gläubige, die auf den Herrn und seine Hülfen schauten, denen alle Hindernisse gering schienen und die Mieten wie Brot waren. Der Glaube, wenn er nur so groß ist, wie ein Senfkorn, ist im Stande, die Berge hinweg zu räumen. Der Jordan theilte sich, wie ein eisernes und rothe Meer, die Mauern Jericho's fielen und Furcht kam alle Völker an. Nicht ein Wort fehlte an all dem Guten, was der Herr seinem Volke zugesagt hatte.

Wir wundern uns heute über den Unglauben der Kinder Israels, über ihr Klagen und Murren, über ihr Zögern und Zaudern. Aber ist es uns, auf die das Ende der Welt gekommen ist, auch eine Warnung? 1 Kor. 10, 11. Wir haben nicht nur jene Erfahrung als Warnung, sondern die Erfahrung der Kinder Gottes seit jener Zeit. Trotz aller Hindernisse, trotzdem das Blut in Strömen geflossen ist, hat doch das Werk Gottes immer triumphirt. Ueber den Auszug desselben kam kein Zweifel aufkommen. Wiederrum ist Gottes Volk auf dem Wege nach Kanaan, aber nach dem besseren, dem himmlischen. Mit mächtiger Stimme wird es aus dem Babylon und dem geistlichen Ägypten herausgerufen, köstliche Wahrheiten werden ihm anvertraut, und Gottes reicher Segen hat im höchsten Grade auf den gemachten Bemühungen geruht. Die Schar ist bereits auf Tausende herangewachsen und schon in alle Welttheile gehen Botschaften mit der letzten feierlichen Botschaft. Eine Anzahl

Es freut uns, was unsere I. Geschwister in Amerika für das Werk in Europa gethan haben, für die Schriften, welche sie gesandt und für die Mittel, welche sie gegeben. Aber, siehe Geschwister, wenn wir unsere Anstrengungen mit denen unserer Geschwister aus Skandinavien vergleichen, so müssen wir sagen, wir sollten uns schämen. Gene haben schon ein halbes Duzend ihrer besten Prediger von Amerika nach Skandinavien geschickt, und immer noch kommen neue junge Leute von Amerika, um als Kolporteurs und in den Druckereien zu wirken und beständig helfen die Geschwister in Amerika mit Mitteln. Was geschieht aber für das deutsche Werk? Wir haben noch nicht einen einzigen Arbeiter in Deutschland, das Geld ist nicht nur offen, sondern die Geschwister in Deutschland sind willig die Geschwister in Deutschland und haben es in der That gethan, obgleich niemand ihnen zur Hülfen gesandt wurde. In

Ausland ist unser lieber Bruder Lautbahns allein. Im Glauben trat er seine Reise an nach jenem Lande, verließ Freunde und Bekannte und eine ruhige Heimath, ein freies Land, aber der Herr hat seine Arbeit auch nicht ohne Frucht gelassen und heute sind schon bald Hunderte dort, welche in Gottes Geboten zu wandeln suchen, und als Ge-meinden verbunden sind.

Wer von unseren Geschwistern in Amerika sucht dieselbe Verantwortlichkeit? Sind nicht junge Leute, welche unsere Schulen besucht haben, bereit, dasselbe zu thun, und wenn sie nicht selbst die Mittel haben, sind nicht eifrige unserer vermöglicheren Brüder bereit, ihnen die nöthigen Mittel dazu zu geben? Kommt, liebe Geschwister, laßt uns vom Schlafe aufwachen, die Zeit ist kurz, der Herr ist vor der Thür, das Geld ist groß, und der Herr zu danken für das, was er in Europa mit den geringen Mitteln und den wenigen Arbeitern, welche sich nach und nach gesunden haben, für uns gethan hat, aber wir brauchen eure Hülfen, Gottes Werk braucht

eure Söhne und Töchter, eure Mittel und euer Gebet.

Können sich nicht auf kommende Weihnacht eine Anzahl unserer jungen Leute dem Werke in Europa weihen, und wenn sie der Ausbildung noch nöthig haben, suchen, dieselbe zu erwerben. Kommt Geschwister, laßt uns wie noch nie zuvor die Hand an das Werk legen und ihr möget versichert sein, daß das Werk nicht nur unter den Deutschen Europas, sondern auch in Amerika einen neuen Aufschwung nehmen wird und im kommenden Jahre nicht nur Hunderte zur Bahnsicht kommen, sondern ehe das Jahr vorüber ist, wir auch eine Anzahl Arbeiter im deutschen Reich haben werden. Wenn unsere Geschwister von Deutschland soviel für das Werk in Deutschland thun, was unsere Geschwister bis dahin für Ausland gethan haben, so wird es sicherlich in dieser Hinsicht nicht mehr lange mangeln.

Meine Hoffnung und mein Bitten ist, daß dieser Aufruf in den Herzen unserer Geschwister in Amerika und besonders in den Herzen derer, welche sich dem Werke des Herrn ergeben haben und welche Mittel beißen Anknäufelnde. Mögen aber auch unsere lieben Geschwister in Europa ihr Bestes versuchen; vor allem aber möge der Herr unser aller Glauben stärken. L. R. G.

### Etwas über Bibellehrer.

Ein Bibellehrer bedarf der Hülfen von Oben. Sagt doch unser Herr: „Ohne mich könnt ihr nichts thun.“ Joh. 15, 5. Diese Hülfen muß fleißig gesucht und treulich be-nutzt werden. Der Heiland verrichtet für keinen Menschen, was er selbst thun kann und soll. Da Christus am Grabe des Lazarus war mußten die Jünger den Stein von der Gruft entfernen worauf er den Verstorbenen in's Leben zurückrief.

Gewisse Leute meinen aber, daß man sich im Dienste Gottes keine Mühe zu geben



brauche. Man könne ohne irgend welche Vorbereitung oder Anordnung eines Gegenstandes reden und zwar, weil der Herr selbst gesagt hat: "Sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt." Matth. 10, 19. Sie glauben, man könne nur bitten, und es werde einem ohne anderes gegeben.

Obgleich nun der liebe Gott seinen Kindern in besondern Fällen außerordentlich hilft, so ist dies doch keine allgemeine Regel. Der Herr sagt: "Suchet in der Schrift." Joh. 5, 39. Wo man die Gelegenheit hat und die Mittel besitzt sich vorzubereiten, solches aber vernachlässiget, muß man nicht verwundert sein, wenn das Gebet eines solchen Menschen unbeantwortet bleibt. Dies ist auch bei Bibelleseungen der Fall. Sie erfordern Gebet und Arbeit.

Ein gewissenhafter Advokat oder Richter studirt über die Fälle, die er zu behandeln hat. Er zerbricht sich den Kopf darüber, wie er die Sache am besten vorführen könne, damit sie am Klarsten und überzeugendsten sei. Sollte dies nicht auch mit Bibelarbeitern der Fall sein? Oder ist die Sache, mit der sie sich befassen, von geringerer Bedeutung? Handelt es sich doch nicht allein darum, daß die Bibelwahrheiten den Menschen so deutlich als möglich vorgeführt werden, sondern daß Seelen für Gott und sein Reich gewonnen werden.

Bei einer Bibelleseung sollte auch auf Ordnung gesehen werden. Wie schön ist es doch, wenn eine Sache gut geordnet ist. Da Gott die Himmel und die Erde schuf, war zunächst alles in einem chaotischen Zustande. Von Tag zu Tag brachte er aber eine völlige Ordnung hinein, bis zuletzt alles sehr gut war. Am ersten Tage schuf er das Licht, am zweiten die feste, am dritten Land und Meer, am vierten Sonne, Mond und Sterne, am fünften Vögel und Fische und am sechsten Land- und Hausvögel sowie den Menschen. Fast man diese Tagewerte näher ins

Auge, so wird man finden, daß die drei letzten eine Vervollkommnung der drei ersten sind.

Ein anderes Beispiel haben wir an Christus. Nachdem er von den Toten auferstanden war gestellte er sich zu den Emmaus-Jüngern. Da er ihre Aufmerksamkeit gewonnen hatte fing er an ihnen die Schriften anzulegen. Wie that er dies? "Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren." Luk. 24, 27. Der Heiland führte seine Sache in einer gewissen Ordnung vor. Er fing nicht in der Mitte oder gar am Ende derselben an, sondern am Anfang und ging sie bis zu Ende durch. Und wenn der Herr Ordnung beachtete, warum sollten wir nicht.

Ohne Zweifel hat ein jedwedes von uns einen Platz gesehen, auf dem die Zimmerleute ihr Gebälke herstellten. Zuerst sieht man kürzere und längere Baumstämme die einander liegen. Dann werden sie auseinander und behauen. Hierauf geht der Zimmermann und zerfügt sie nach Bedürfnis. Nach und nach werden die Stücke zusammengefügt und schließlich das Haus aufgerichtet. Welche Mühe und Verwirrung würde es aber geben, wenn der Zimmermann nicht nach einem bestimmten Plane gearbeitet hätte.

Nehmlich ist es mit Bibelleseungen. Sie sollten planmäßig oder nach einer gewissen Ordnung hergestellt werden. Solches kostet zwar mehr Mühe, ist aber auch mehr werth, als eine planlose Arbeit. Handeln Lehrenungen über Punkte, wie Glaube, Liebe, Hoffnung etc., sollte man passende Beispiele hineinbringen. Auf jeden Fall sollte die praktische Seite oder Anwendung in keiner Weise mit Fleiß, Ausdauer und der Hilfe Gottes können in dieser Sache erfruchtete Resultate erreicht werden. J. Ergenzberger.

— Thue nichts Böses so widerfährt dir nichts Böses.

## Der wahre Geist.

Der wahre Diener Christi wird die Wahrheit stets zu erhöhen suchen. Er wird nicht sich selbst erhöhen, sondern sich hinter dem Kreuze Christi verborgen und ihn als den einzigen Gegenstand der Anziehung und Liebe darstellen. Es gibt keinen Apostel, dessen Schriften so hervorragend sind, als diejenigen des Apostels Paulus. Von den siebenundzwanzig Büchern des neuen Testaments sind mehr als die Hälfte von ihm. Seine Arbeiten waren ergiebiger, die empfangenen Streiche zahlreicher, und im Gefängnisse war er härtester als alle andern Apostel. Das Geheimniß seiner hervorragenden Stellung und seines Erfolges lag in der Thatsache, daß er seine Unwürdigkeit einfaß, und darnach trachtete, Christo nachzutreten, als dem großen Vorbilde vor den Jüngern, welche durch ihn später an seinen Herrn glaubten. Er fühlte, daß er der größte der Sünder sei, weil er ein Gotteslästerer und Verfolger gewesen war. Doch herrschte in seinem Herzen ein Geist der Dankbarkeit, daß der Herr ihn würdig erkunden hatte, um seines Namens willen zu leiden.

Man könnte sich fragen, ob Paulus wohl je daran gedacht habe, daß seine Schriften und sein Einfluß einmal so ausgedehnt sein würden. Seine Arbeiten und seine Schriften tugen einen persönlichen Charakter; er nahm persönlichen Antheil an allen denen, für welche er arbeitete. Seine Thätigkeit war sowohl auf die Gemeinden als auf die einzelnen gerichtet. Die folgenden Worte zeigen seine wahren Gefühle: "Denn wir verkündigen, und vernahmen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit aller Weisheit, auf daß wir darstellten einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu." Er füllte sich seinen Zuhörern gegenüber stets unter einer Pflichtung. "Ein Schreiber beides, der Griechisch und der Ungriechen, beides, der Weisen und der Unweisen," arbeitete er für Gott und wartete auf seine Belohnung am Ende seines Laufes. Die Frage des persön-

lichen Vortheils kam nie in seinem Herzen auf so lange er für andere arbeitete. Der von ihm an den Tag gefegte Geist war irgend welchem Gefühle, daß seine Arbeit nicht gewirkt werde, entgegen. Es war ein solches Wort recht für ihn, mit Christo zu leiden, daß sein Herz sich beständig in Gott erfreute. Wenn er diese Gelegenheit hatte, war er zufrieden. Dieser Geist wird jeden wahren Arbeiter Gottes kennzeichnen.

Einige wenige Männer erwähnt Gott und macht sie hervorragend während sie leben. Es ist nicht immer gesagt, daß es die nützlichsten Männer seien. Das Gerücht allein wird die demüthigen Seelen offenbar machen, welche wegen ihren Gebeten und ihrem Glauben eine hervorragende Stellung einnehmen. In einer ruhigen, anspruchslosen Weise säeten die Waldenfer den Samen der Reformation. Sie durchwanderten ganz Europa unter dem Gewande des Hausfrers. Ihr eigentliche Absicht jedoch war, einen Einfluß auszuüben, welcher im Reiche Gottes Früchte bringen würde. Eine seltsame, feierliche Macht begleitete die Worte der heiligen Schrift, welche sie sprachen; sie erreichten die Herzen, welche sich nach der Wahrheit sehnten. Ihre Demuth, ihre Aufrichtigkeit, ihr Ernst und tiefe Subtilität, waren der Gegenstand von Bemerkungen. So bezaubert wurden die Zuhörer von den Wahrheiten, welche sie vortrugen, daß sie vergaßen zu fragen, woher sie kamen oder wohin sie gingen. Diejenigen, mit welchen sie sich eine Zeitlang unterhalten hatten, fragten, nachdem sie sich getrennt hatten, ob es nicht ein Engel gewesen sei, der ihnen erschienen sei. Der wahre christliche Geist kleidet sich in Demuth.

Das Gerücht wird alle Selbstsucht und allen Eigendünkel vom Werke Gottes entfernen. Die Grundzüge des Heiligens Gottes dann auf der Wage des Heiligens Gottes gewogen werden. Gott wägt den sittlichen Werth, und daselbe wird nach dem Betrage des selbstlosen Interesses, das jeder besitzt, gemessen. Das eigene "ich" wird herab-

gewürdigt und Gott erhöht. Dann nur kann Gott die Arbeit seiner Rechte ausüben. Er wartet nur, um seinen Geist auszugießen und sein Volk mit Macht zu bescheiden. Weis hören wir gelegentlich von der Ausgießung seines Geistes. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir mehr von seiner die Wahrheit beglückenden Macht sehen werden. Möge jene Zeit sich beeilen.

S. M. Haskell.

**Hauptfordernisse zum Werk.**

Nichts ist leichter als zu sagen: Ich will dies oder das thun; aber das Thun selbst ist eine ganz andere Sache. Es gibt wohl kaum einen Christen, dem es nicht zu her oder seiner Zeit in seinem Leben ernst war, seinen Lauf als Nachfolger Christi erfolgreich zu vollenden und die Krone des ewigen Lebens davon zu tragen, aber auf keinem Wege sind so viele Tödtle zu finden, als auf demjenigen, der zum Himmel führt. Er ist dick besät mit den Reichthümern von geistlich Todten, welche sich einst auf dem Weg gemacht hatten, die Gottesstadt und das ewige Leben zu erreichen, die aber unterwegs ausfielen. Warum ist dem aber so, und wie ist dem Uebel abzu- helfen, oder gibt es keine Hülfen dafür? Wir möchten diese Frage mit ganz besonderer Hingabe auf solche betrachten, welche sich dem Werke des Herrn weihen, aber früher oder später rückfällig werden. Woran sollte es, daß sie so schliefen, oder gar keinen Erfolg hatten, und schließlich wieder ihrem alten Beruf nachgingen, womit gar gänzlich ab- fällig wurden?

Worin ist nicht zu vergessen, daß: „Wer seine Hand an den Pflug legt, und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“ oder mit andern Worten der taugt nicht für das Reich Gottes. Luk. 9, 62. Es gibt viele, welche sich dem Werke Gottes weihen, aber sie hatten nicht aus, weil sie sich eben nicht gänzlich — ihre allen und

so Berührte vergißt dabei die Lehre des Evangeliums, Wort Gottes unterlassen, und zu ihm dienen.“ Ap. 6. 2. Ein gescheitertes und gekhellte Kräfte sind ungeschickt zur Förderung irgend eines wärtigen Annehmens. „Alles, was dir vorhanden kommt zu thun, das thue fröhlich; denn in der Hülle dem Grab, da du hinüberst ist weder Kraft, Kunst, Vernunft noch Weisheit.“ Mat. 9, 10. Gott hat uns seinen reichen Segen verheißten, doch unter der Bedingung, daß wir ihn „von ganzem Herzen suchen.“ Jer. 29, 13. 14; und nicht laß werden. Eine gänzlich Weisheit erfordert daher eine edelste Gabe zum Werke Gottes, keine was da wolle.

Manche der berühmtesten Männer der Welt haben zu der höchsten Höhe irdischen Ruhmes, nicht so sehr kraft besonderer außerordentlicher Gaben, durch welche sie von dem vor anderen den Vorzug hatten, sondern kraft eines unermüdlichen Fleißes, ihre gewöhnliche Gabe zu vervollkommen. Das Geheimniß eines sicheren Erfolges, lieber Leser, ist Ausdauer. Michael Angelo, einer der größten Maler und Bildhauer, welche die Welt je gehabt hat, wurde einst gefragt wie es ihm möglich gewesen sei, sich einen hohen Grad der Vollkommenheit in seiner Kunst zu erreichen, und wie viel Genie ihm davon von Natur verheßen worden sei. Seine Antwort war: „Das Geheimniß meines Erfolges ist nichts mehr oder weniger als die Frucht meiner Ausdauer; die gewöhnlichen Gaben, welche mir die Natur verheßen, zu vervollkommen.“ Und dies ist das Geheimniß des guten Erfolges manch eines un- glücklich gewöhnlich begabten aber ausdauernden Mannes, der es früher oder später zu etwas Nützlichem im Leben gebracht hat. Eine gänzlich Weisheit, die dauernd ist, welche Herz und Seele ins Werk bringt, muß im Lauf der Zeit mit Erfolg gekrönt werden. Wer sich der Christ jedoch auf diese Weise dem Herrn ergeben, so wird es ihm bald

**Nützige Ausbildung zum Werk.**

Nach hierin steht uns die Welt ein nach- ahmungswertes Beispiel. Welchen Kosten- aufwand, welche Mühe und Ausdauer, wel- chen Fleiß legt nicht derjenige an den Tag, der eine angesehene Stellung anstrebt. Er wendet alles darauf, und scheut kein Opfer das Ziel seiner Wünsche zu erreichen, und in den meisten Fällen krönt ein zeitlicher Erfolg seine Bestrebungen. Doch der Beruf des Christen ist der höchste, edelste und kostbarste, den der Mensch auf Erden wählen kann, und der Lohn, welcher die pflichtgetreue Erfüllung dieses Berufs krönt, ist nicht zu vergleichen mit irgend welchen irdischen Ehren, denn er ist unvergänglich und ewig, und wird von Gott selbst ertheilt, während alle irdischen Besohnungen unstandhaft und ungewis- slich sind. Um so gewissenhafter und gründ- licher solltet daher die Vorbereitungen sein, welche zur tüchtigen Erfüllung eines solchen Berufs dienlich sein können.

Da der große Gegenstand und Zweck un- jeres Berufs die Verbreitung der Wahrheiten Gottes, wie sie sein Wort enthält für die jetzige Zeit, ist, so muß eine Ausbildung in der Kenntnis der Bibel naturlicher Weise auch die richtige Grundlage aller unserer Vor- bildung zum Werk sein. Doch sind alle Branchen der Wissenschaft nützlich zum er- folgreichen Betreiben des Werkes Gottes. Falls der Vertreter der Lehren oder Schrif- ten, welche sich mit der gegenwärtigen Wahr-



heit besitzen, in aller Bescheidenheit den Einbruch machen kann, daß er auch in andern Kenntnissen nicht unerfahren ist, jedoch die richtige Kenntnis der hl. Schrift über alles schätzt, so kann es nicht ausbleiben, daß er sich die Achtung und das Vertrauen derer gewinnt, mit denen er verkehrt und die Wahrheit, welche er vertritt, auf die Weise empfiehl.

### Das Missionswerk eine persönliche Angelegenheit.

Gruß, Eifer, Hingebung an das Werk, ein Geist der Selbstverleugnung, ausdauerndes Gebet, und ein unerschütterliches Vertrauen zu Gott, sind die Eigenschaften, welche nötig sind, um das Missionswerk mit Erfolg betreiben zu können. Kurz gesagt, der Missionsgeist ist der Geist Christi; und derjenige, welcher für Gott arbeiten möchte, muß Christo in jeder Einzelheit so sehr gleichen, als dies dem Menschen überhaupt möglich ist. Wir wollen nun daran gehen, erst die Frage zu betrachten, wer als Missionar arbeiten sollte? Wir sprechen selbstverständlich von christlichen Missionaren. Die Antwort findet sich in der Bibel: „Gleich als ein Mensch, der über Land zog, und ließ sein Haus, und gab seinen Nächsten Macht, einem jeglichen sein Werk, und gebot dem Thürhüter, er sollte wachen.“ Mark. 13, 34. Hier also ist die Antwort: „Einem jeglichen sein Werk.“ Nach dem eigenen Zeugnisse unseres Heilandes ist einem jeglichen, der unter die Zahl seiner Nachfolger gerechnet ist, ein Werk zu thun überlassen. Ein jeder Christ muß deshalb ein Missionar sein, denn Missionar bedeutet in seinem ursprünglichen Sinne irgend jemand, der ein besonderes Werk zu thun hat oder mit einer Botschaft oder Sendung betraut ist.

Diese Thatsache wird mit weiteren Einzelheiten in dem Gleichnisse von den anvertrauten Centnern in Matth. 25, 14—30 zum

Vorschein gebracht. Es sind in diesem Gleichnisse so wichtige Wahrheiten enthalten, daß wir hier den größeren Theil derselben anführen.

„Gleichwie ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte, und that ihnen seine Güter ein. Und einem gab er fünf Centner, dem andern zwei, dem dritten einen, einem jeden nach seinem Vermögen; und zog bald hinweg. Da ging der hirt, der fünf Centner empfangen hatte, und handelte mit denselben, und gewann andere fünf Centner. Dergleichen auch, der zwei Centner empfangen hatte, gewann auch zwei andere. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, und machte eine Grube in die Erde, und verbergte seines Herrn Geld. Ueber eine lange Zeit kam der Herr dieser Knechte, und hieß Menschenhaft mit ihnen. Da trat herzu, der fünf Centner empfangen hatte, und legte andere fünf Centner dar, und sprach: Herr, du hast mit fünf Centner gethan; siehe da, ich habe damit andere fünf Centner gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Et du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigen getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freunde. . . Da trat auch herzu, der einen Centner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du schneidest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, da du nicht gesäet hast; und fürchtete mich, ging hin, und verbergte deinen Centner in die Erde. Siehe, da hast du das Deine. Sein Herr aber antwortete, und sprach zu ihm: Du schaffst und sätst Fauler Knecht! Hastest du, ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gesäet habe; so solltest du mein Geld zu den Wechsellern gehen haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Zinsen. Darum nehmet von ihm den Centner, und gebet es dem, der zehn Centner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen, wer

derjenige, welcher mit dem ihm anvertrauten Centner nichts gewann, als Feind behandelte wurde. Es war nicht genug, daß er seinem Herrn den ganzen Centner zurück erstattete; er war ihm übergeben worden, damit er damit arbeite, und sein Ermangeln, dies zu thun, zeigte eine vollständige Gleichgültigkeit für die Interessen seines Herrn oder aber eine solche Liebe für seine eigene Gemächlichkeit, daß er sich nicht erheben mochte, um etwas zu thun. Daß er in diesen beiden Einzelheiten schuldig war, geht aus der Thatsache hervor, daß er ein „Schaff und sätst Fauler Knecht“ genannt wird. Das Gleichniß lehrt somit, daß wenn wir nicht arbeiten in der Sache Christi, wir seine Feinde sind. Dies stimmt überein mit der Erklärung Christi in Matth. 12, 30:

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Es gibt keine Ausnahmen hier; jeder Mann ist gemeint. Gleichviel, wie groß unser Bekanntheit sei; Kennzeichen der Jüngerhaft ist Arbeit. Ein müßiger Christ ist eine Unmöglichkeit.

In der Bergpredigt lehrt unser Herr dasselbe. Er sagte: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Dieser Ausdruck richtet sich nicht auf einige wenige, sondern auf alle. Alle Christen sind mit Nothwendigkeit Träger des Lichts. Mittelfst jener Benigen, welche das Licht vom Himmel annehmen, wird die Wahrheit zu andern getragen. Gott könnte die Welt warnen, und ohne die Arbeit der Menschen machen, daß das Evangelium in allen Theilen der Welt bekannt würde, aber er hat es nicht so gewollt. Und es kommt dem Menschen wohl, daß dem nicht so ist. Nicht weil Gott des Bestandes der Menschen bedarf, sondern er sie auf zu arbeiten; sondern damit der Mensch dadurch gesünder werde; daß er durch die Handhabung heiliger Dinge seine Neigung an sie heften möge und dadurch zum Himmel gezogen werde, und er für eine erhabene Stellung tauglich werde. Im Gleichnisse haben die Knechte ihre Geschäftsschäftigkeit erwiesen, und sobald der Herr zurück kommt,

den. Und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen.“

Hieraus ersieht man, daß kein Knecht Christi von der Arbeit für ihn ausgenommen ist. In diesem Gleichnisse rief der Herr nicht nur eifrige seiner Knechte und übergab ihnen die Verwaltung seines Eigenthums mit der Weisung, dasselbe zu gutem Vortheil anzulegen; er gab einem jeden. So hat im christlichen Leben der Herr sein Werk nicht einigen wenigen Predigern anvertraut und andere ohne jegliche Verantwortlichkeit gelassen, sondern er hat einem jeden seinen ihm angemessenen Theil gegeben.

Und abermals: Niemandem steht es frei, sich von der Arbeit zu unterscheiden auf Grund der Unfähigkeit; denn der Herr, der die Fähigkeit eines jeden Dieners kennt, hat einem jeden „nach seinem Vermögen“ gegeben. Wenn ein jeder sich eifrigst daran macht, die Arbeit zu thun, welche er bei der Hand findet, wird er finden, daß er sie vollkommen recht thun kann, denn sie geht gerade für ihn.

Noch mehr, das Unbedeutende der Aufgabe oder die beschränkte Fähigkeit des Arbeiters befreit ihn keineswegs von der Verantwortung. Die Verantwortung ist der Aufgabe angemessen, und die Aufgabe richtet sich nach der Fähigkeit des Arbeiters; und wenn die Aufgabe auch klein ist, wird doch die Strafe nicht ausbleiben, wenn dieselbe vernachlässigt wird. Wenn der Mensch, der einen Centner erhielt, denselben richtig benutzt hätte, so würde es ihm nicht zum Tadel gereicht haben, weil er nicht viel ausgereicht hatte. Man würde auch nicht viel von ihm erwartet haben, denn er war nicht im Stande, viel zu thun. Aber es wurde von ihm erwartet, daß er das Wenige, das ihm gegeben, ebenso schnell und gründlich thue, als wenn er fünf oder gar zehn Centner erhalten hätte.

Es ist noch ein anderer Punkt, der keineswegs zu besprechen werden sollte. Nämlich, daß

sagt er: „Du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel sehen.“ Sie hätten jedoch nie zu einer Stellung der Ehre und Würde erhoben werden können, wenn ihre Fähigkeiten nicht durch die Übung entwickelt worden wären. Und so verhält es sich mit dem Christen. In seiner Gnade und Freundschaft gestärkt ist ihm Gott in seiner Sache zu arbeiten, so wirkungslos und hämperhaft seine Anstrengungen auch oft sind, damit er für höhere Pflichten, die ihn bei der Rückkehr Christi erwarten, befähigt werde. Der Himmel ist keineswegs ein Ort des Stillstands. Gott arbeitet beständig in der Aufrechterhaltung und Regierung seiner weiten Schöpfung. Die Engel sind seine Diener, die auf die Stimme seines Wortes horchen und als dienbare Geister fortgeschickt werden. Das Leben Christi war eines der äußersten Thätigkeiten, und nun, da er in den Himmel aufgestiegen ist, arbeitet er an dem Werke der Erlösung des Menschen. Die Arbeit bildet keinen Teil des Glückes, denn der Mensch arbeitete auch in Eden. Es ist die Sünde, die uns „unfähig und beladen“ macht. Der Himmel wird ein Ort der Ruhe sein, nicht weil dort nichts getan wird, sondern weil die Arbeit nicht von Ermüdung begleitet sein wird, welche hier mit jeder Anstrengung verbunden ist.

Es ist ein feierlicher Gedanke, daß die Arbeit, welche wir hier thun, und die Art und Weise, wie wir unsere Zeit vergeuden oder benutzen, unsere Stellung in der ewigen Welt entscheiden wird. Es ist nicht genug, zu sagen, daß wir zufrieden sein werden, wenn wir nur einen Platz im Himmel erringen, gleichviel wie groß er auch sei. Gott verlangt unsere besten Anstrengungen. Unsere persönliche Aufmerksamkeit muß seinen Worten gewidmet werden. „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Außerdem sollen wir nicht nur arbeiten, weil wir in den Himmel zu kommen wünschen. Bei dem Mammon, der das eine Talent erhalten hatte, war das Schlammloch, daß er von Selbstsucht beherrscht wurde. Er wollte nichts thun zum Besten anderer. Gleich allen selbstsüchtigen

Leuten war er kurzichtig und selbstüberhebend. Er begriff nicht, daß er durch die Arbeit für andere sich selbst nützen würde. Er konnte nicht auf das Ende der Arbeit sehen, wann sein Herr wieder kommen würde.

Aus seiner Selbstsucht sollten wir uns eine Lehre zu Herzen nehmen, ebenso wohl wie aus der Treue seiner Gefährten. Wir müssen selbstlos arbeiten mit Liebe zu Gott und unseren Mitmenschen. Wenn wir die Liebe Christi in unsern Herzen haben, werden wir ein sehr fruchtbares Verlangen im Herzen tragen, das Zeit anderer zu sehen, und werden unabsichtlich bestrebt sein, auf dieses Ziel hin zu arbeiten. Unsere einzige Pflicht hier ist, zu arbeiten. Am Ende unserer Arbeit wird der Preis gegeben werden, nicht als Bezahlung für unsere Dienste, sondern als eine Gnade, für deren Gewinn wir uns tüchtig gemacht haben.

E. S. Waggoner.

## Der Verkauf unserer Bücher.

1. Kann derselbe zu einem Erfolg gemacht werden?

Thatsachen fallen in der Beantwortung dieser Frage am schwersten ins Gewicht, und wenn solche vorhanden sind, woraus ersichtlich ist, daß der Verkauf unserer Bücher wirklich mit Erfolg betrieben werden kann und auch sonst ein wichtiger Zweig unseres Werkes ist, so wird dadurch diese Frage am schnellsten und wirksamsten gelöst.

Im Bücherverkauf wie in allen Dingen im Werke Gottes war aller Anfang schwer, und nur durch den Standen gewisser Brüder kam es so weit, daß wir nun so viele ermunternde Thatsachen vor Augen haben. Eine große Anzahl der Geschwister sah die Hindernisse, schante auf die dunkle Seite, erhob ihre Bedenken, aber Glaubensmänner, fest übergenötigt, daß dies ein wichtiger Zweig in der Verbreitung der gegenwärtigen Wahrheit sei, und daß der Herr auch darin helfen würde, erwoogen die Sache reiflich, schlugen

Wege vor, Personen probirten dieselben und nun kommt unter unsern englischen Geschwistern in Amerika kein Zweifel mehr auf über den Erfolg. Hunderte von jungen Leuten sind nun in diesem Werke thätig und so groß auch unsere Verkaufshäuser dort sind, müssen doch dieselben erweitert werden, um den vielen Bestellungen nachzukommen.

Ferner fanden unsere Brüder durch die gemachte Erfahrung bald, daß mit geeigneten Büchern diese Arbeit in neuen Feldern große Hülfen in der Verbreitung der Wahrheit leisten könnte. In allen den verschiedenen Missionsfeldern sind die zur Verfügung stehenden Mittel im Verhältnis zu der Ausdehnung des Werkes gering, nur eine beschränkte Anzahl von Arbeitern kann deshalb verwendet werden. Hier aber war ein Zweig, der nicht nur jeden unterzieht, der sich im Stande dabei theilnahmte, sondern wodurch vor allem die Wahrheit sich weit und breit ausbreitete und zu gleicher Zeit auch noch der Mission mit Mitteln geholfen wurde.

In Folge dessen fanden unsere Geschwister nach allen unsern Missionsfeldern, nach Australien, Süd-Amerika und Afrika, mit den Predigern auch Bücheragenten und der Erfolg rückföhrtig diesen Schritt in jedem einzelnen Falle.

Natürlich zogen auch unsere skandinavischen Geschwister Vortheil aus dieser Erfahrung und organisirten ihre Kopierarbeiten nicht nur in Amerika, sondern auch in Skandinavien mit dem besten Erfolg. Bereits sind in Dänemark, Schweden und Norwegen vierzig Personen thätig, und die Wahrheit hat dadurch schon bald in jede größere Stadt und in viele Dorfchaften Eingang gefunden. Unsere Geschwister haben die Wichtigkeit dieses Werkes hinlänglich erkannt, so daß sie diesen Winter drei Schulen zur weiteren Ausbildung von Arbeitern abhalten werden. Mit unserem Werke verhielt es sich anders. Erstens ist es verhältnismäßig neu, und zweitens mangelte es uns längere Zeit gänzlich an geeigneten Werken. In Ame-

rika ist in dieser Hinsicht im großen Ganzen unter den Deutschen erst wenig gesehen, aber es ist Hoffnung vorhanden, daß nun auch in Bälde diesem wichtigen Zweige volle Aufmerksamkeit geschenkt wird. An Arbeitskräften fehlt es nicht, auch nicht an guten Feldern, sondern vor allem an der nöthigen Auszubildung, der Energie und dem Glauben.

War die deutsche Kopierarbeit schon in Amerika hinter der anderer Nationalitäten zurückgeblieben, wo doch sonst das deutsche Werk weiter voran geschritten war, als in Europa, so war dies noch mehr der Fall hier. Die Schwierigkeiten, welche sich entgegen stellten, schienen auch noch bedeutend größer. Hier war nicht nur der Mangel an Büchern, sondern hier mangelte es auch an Arbeitskräften, an Kenntniß des großen Arbeitsfeldes, und hier fand man an vielen Orten sehr schwierige Gesetze und große Abgaben. Aber der Herr hat uns doch in der Schweiz und nun scheinbar auch in Deutschland schon so weit geholfen, daß wir mit dem großen Ergebniß der allgemeinen Erfahrung übereinstimmen können: Der Bücherverkauf kann zu einem Erfolg gemacht werden.

Ehe das „Leben Christi“ letzten August erschien, versuchten etliche Brüder in Basel und Zürich, Abonnenten zu sammeln, und kleinere Schriften zu verkaufen. In Basel bekamen sie über vierzig, in Zürich weit über zweihundert Abonnenten und eine ganze Ausgabe von Mark 24 wurde abgesetzt. Mit dem Erscheinen des Lebens Christi organisirten wir aber sofort eine Kopierwerkstätte in Basel und verbanden mit dem Unterrichts auch die Uebung. Wir fanden bald, daß nicht nur in solchen Dingen erfahrene Personen Erfolg haben können, sondern daß selbst Anfänger, wenn sie mit Gott vertrauen und mit Fleiß dabei an Werke gehen, ihren Unterhalt finden können. Vierhundert Bestellungen sind in den letzten neun Wochen gemacht und schon über



hundert Bücher gegen Baar abgeliefert worden. Ein Bruder nahm schon bis zwanzig Bestellungen an einem Tage, ein andermal dreizehn, ein andermal siebenzehn. Zwei Bestellungen per Tag oder zehn in den fünf Tagen der Woche, Montag bis Freitag kam jeder Aufhänger, welcher sich irgend welche Mühe gibt, machen. Zwei Schwereisen, welche solcher Arbeit nicht kundig waren, bekamen 42 Bestellungen zusammen in einer Woche. Auch von Deutschland schreibt ein Bruder, daß er gleich bei seinem ersten Versuche in drei und einer halben Stunde für 33 Mark „Leben Christi“ und Broschüren verkaufte.

## 2. Wie kann dieser Erfolg erzielt werden?

Ich erwarte kaum in diesem Artikel diese Frage in ihrem ganzen Umfange zu beantworten, sondern gedenke nur die Urnisse zu geben von den Haupt-Erfordernissen und später einmal in die Einzelheiten einzugehen.

Oben ist das allernotwendigste Erforderniß. Der Arbeiter muß bei seinem Wirken der Hilfe des Herrn versichert sein und daß auch der Herr, wenn er von seiner Seite aus seine Pflicht erfüllt, ihm gewiß Erfolg zu Theil werden lassen wird. Hindernisse findet er genug, auch Schwierigkeiten; aber Gnade und Kraft zum Ueberwinden noch mehr. Ausdauer und Fleiß geben hier, wie in aller Arbeit den Ausschlag.

Einere Ueberzeugung von dem Werth des Buches, oder der Schriften, welche er zu verkaufen sucht, und von der hohen Würde seiner Arbeit ist durchaus nöthig. Er darf sich nicht seiner Stellung schämen, sondern fühlen, daß, indem er solche köstliche Werke verbreitet, er mit dem ganzen Himmel Mit-arbeiter zur Rettung von Seelen ist. Er hat etwas für reich und arm, für hoch und niedrig, und er als Träger kommt nicht allein, sondern himmlische Boten begleiten ihn. Durchdrungen von der Wichtigkeit seines Berufes und durchdrungen von dem Werthe des

Buches, welches er zu verbreiten sucht, werden seine Worte ihre Wirkung an den Herzen der Käufer nicht verfehlen. Was vom Herzen kommt, geht auch wieder zu Herzen. Hat er selbst ein tiefes Interesse an dem Werke, so wird er auch in dem Zuhörer daselbe bald erwecken können.

Fleißiges Studium des Werkes ist auch ein sehr wichtiger Punkt. Von Anfang an sieht man gewöhnlich den Werth des selben und wie viel davon abhängt nicht ein. Der Agent muß und soll aber durch und durch mit seinem Buche und dessen Vorzügen bekannt sein. Dieses erfordert aber Zeit und Studium. Je systematischer dieses betrieben wird, um so bessere Erfolge werden auch dabei erzielt werden. Um diesem Studium obliegen zu können, sollte jeder Kolporteur jeden Morgen ein bis zwei Stunden dazu verwenden, und auch solche Tage, da er nicht leicht arbeiten kann. Wir fanden es von großer Hilfe, es zusammen zu thun.

Genaue Kenntniß der Inkulturationen wird auch jeder von großem Vortheil finden. Je mehr man ein Bild betrachtet, und je lebendiger das Dargestellte vor Augen tritt, um so leichter kann man auch damit das Interesse der Leute erwecken. Besonders im Leben Christi finden wir eine Anzahl von Inkulturationen, welche verschiedene Orte, wo der Heiland sich aufgehalten hat, darstellen. So z. B. Bethsehem, Nazareth, Jerusalem etc. Wir haben es von Nutzen gefunden, nicht nur die Beschreibung dieser Orte zu lesen, und dann die Lage vom Bilde zu bekommen, sondern selbst vom ganzen Lande Palästina. Um besser im Stande zu sein, diese Kenntniß zu erlangen, sind neben dem Buche noch andere Hilfsmittel erforderlich. Wir geben ein Verzeichniß derselben nebst Preisangaben in dieser Nummer des Arbeiters.

Tägliche Erfahrungskunden in Verbindung mit dem gemeinlichstlichen Studium sind eine große Hilfe in der Ausübung und im Erfolg. Erfahrung ist der beste Lehrer. Einer kann hier von der Erfah-

zung des andern lernen und die gesammte Erfahrung aller Kolporteurs kommt hier jedem Einzelnen zu Gute, jeder hat seine starke und seine schwache Seite. Seine Stärke kommt durch diese Erfahrungskunden andern zu Gute, seine Schwäche kann er durch die von andern erzählten Erfahrungen stärken. Hat ein Agent an einem Tage schlechten Erfolg, und sein Muth sinkt ein wenig, so hat der andere wieder einen etwas besseren, und sein Bericht flößt dem andern neuen Muth ein. Guter Muth ist zum Erfolg sehr nothwendig.

Ein genaues Verzeichniß des Gebietes, welches ein Agent bearbeitet, spart manchen Durcheinander und ist eine große Hilfe in späterer Zeit. Wir fanden, daß besonders in größeren Städten es durchaus notwendig war, sich einen Stadtplan zu verschaffen und dann sich eine Kenntniß der Lage derselben anzueignen. Sind es mehrere Agenten, so sollte die Stadt mit blauer Tinte in Bezirke abgetheilt und jedem Kolporteur sein Bezirk zugewiesen werden. Sobald er nun eine Straße fertig hat, so sollte er dieselbe mit rother Tinte bezeichnen. Sein Haus oder Familie sollte übergangen werden, seien sie arm oder reich. Ist jemand nicht zu Hause, so sollte solches Haus den nächsten Tag wieder besucht werden. Der Herr fordert Treue und Genauigkeit im Geringsten. Auf diese Weise wird vor allem verhindert, daß zwei Kolporteurs in dasselbe Haus gehen und im Falle einer seine Arbeit nicht beenden kann, oder jemand ihn zu seiner Hilfe beigegeben wird, so weiß der andere gerade, wo er anzutreten hat. Arbeitet man in Ortschaften, so sollte jede Ortschaft auf der Karte bezeichnet werden, welche man fertig gemacht hat.

Das Sichern der Bestellungen hängt viel von der Geschicklichkeit des Kolporteurs ab. Man findet kaum je eine Familie, welche sofort beim ersten Anbieten bereit wäre, das Buch zu nehmen. Alle sagen, nein; aber es ist die

Sache des Agenten sie zu bewegen, ihre Meinung zu ändern, und ihnen in der That gar keine Gelegenheit zu geben, nein zu sagen. Er muß von Anfang schon so handeln, als ob er sicher wäre, daß die Leute sich das Buch anschaffen wollten. Das Leben Christi kann kein Agent zu anziehend machen, besonders was seinen Gehalt anbelangt. Wir finden es für das Beste den Leuten zuerst einen Begriff zu geben von dem Titel und dem Gehalt des Buches, indem man aus dem trefflichen Inhaltsverzeichnis ihnen eine Idee gibt von seiner Eintheilung. Dann geht man über zu der Erklärung etlicher der interessantesten Inkulturationen, und sobald man sieht, daß die Leute wirklich für das Werk interessiert sind, so kommt man zu der wichtigen Frage, ob sie nicht so gut sein möchten, das Buch zu besitzen. Für diesen Zweck sind in den besonders dafür zubereiteten Büchern hinten etliche vorgelegten Papier eingeschaltet, worauf die Person ihren Namen und die Zeit, auch den Preis und Einband schreiben kann. Am besten ist es aber, wenn der Agent diesen Theil selbst thut, und die Person dann nur ihren Namen beifügen läßt.

Termin der Ablieferung. Am besten ist es, wenn man ein Buch baar verkaufen kann, und dasselbe entweder gleich abgeliefert oder, wo dies wegen den Gesetzen nicht gut geht, es den nächsten Tag bringt. Viele unserer Bestellungen werden aber auf einen gewissen Termin gemacht, und gerade in dieser Sache kann der Agent sich durch ein wenig Aufmerksamkeit viel Mühe ersparen. Er sollte sich nämlich für jede Sendung soviel als möglich denselben Termin machen, so daß er immer eine Anzahl auf einmal abgeliefert kann. Aber wenn man den Tag bestimmt, sollte man sehr besuchsam sein, nicht zu viele Ablieferungen auf einen Tag zu bekommen.

Das Abklopfen selbst fordert manchmal gerade so viel Geschicklichkeit, als das Sichern der Bestellung selbst. Sehr oft werden die Leute auf irgend eine Art und Weise beeinflusst, so daß wenn der Agent kommt, sie die An-

nahme des Buches vorweigern, aber wenn man sich nicht gleich absetzen läßt, sondern ihnen diese Versicherungen ansprechen sucht, so wird man oft trotzdem das Buch absetzen können. Sowohl beim Sichern der Bestellung, als auch beim Absetzen ist es eine gute Sache, wenn man auf die Liste von Namen hinweist, welche das Buch bereits bestellt und auch bekommen haben. Dieses gibt sehr oft den Ausschlag. Hat es der Nachbar oder eine oder die andere Familie im Hause, so geht dies sehr weit, die andern zu bestimmen, es auch zu nehmen. Bekommt ein Kolporteur einen einflußreichen Mann, so thut alle Kolportiere gut sich diesen Namen einzuschreiben, da durch dieses viele andere bewegt werden können, das Gleiche zu thun.

Eine genaue Rechnung zu führen und sich die Namen, die Art des Einbandes und den Termin, gut aufzuschreiben und dann in ein besonderes Buch wieder zu Hause gut abzuschreiben thut sehr Noth. Wir werden zu diesem Zwecke für jeden ein besonderes Buch anfertigen. Auch sollten die Rechnungen mit dem Verlagsbureau jeden Monat in's Meine gebracht werden. Alle die Bücher, für welche der Agent während des Monats Bezahlung bekommen hat, sollten am Abschluß des Monats der Druckerei bezahlt werden. Dadurch hält man seinen Credit gut.

Die Zahl der zum Verkaufe angebotenen Bücher sollte gewöhnlich nur gering sein. Besonders in Städten wird man viel eher eingelassen, wenn man so wenig Bücher als möglich bei sich hat. Unsere Kolportiere hier nehmen nur ein Musterexemplar des Lebens Christi mit sich, und stecken sich etliche Broschüren, wie Matth. XXIV, das Leiden Christi, Ilustriert, und die gegenwärtige Wahrheit oder den Dienst der Engel in die Tasche. Zuerst bieten sie das größere Werk an, und wenn das trotz allem Bemühen nicht geht, so bieten sie ihnen zuletzt noch eine Broschüre an. Was weitere, größere Werke anbelangt, so wird es besser sein, für solche zum zweiten Mal herum zu gehen, und eine geraume Zeit darüber ver-

streichen zu lassen, so daß die Leute Mähe haben, das erste Buch zu lesen.

Zum Schluß hoffe ich, daß unsere Geschwister diese Erfordernisse gut beachten, namentlich mag nicht bei allen alles anwendbar sein, andere mögen verschiedene Wege einschlagen müssen. Wir hoffen aber, daß dieses Blatt in Zukunft, wirklich zu einem Missionsarbeiter wird, und uns die lieben Geschwister ihre Erfahrung in Aufträgen zu Theil werden lassen, und wir wirklich von allen Theilen des großen Arbeitfeldes schriftliche Erfahrungsstunden haben können. Möge der Tag nicht fern sein, da der kostliche Same der Wahrheit überall durch die deutschen Gauen hin, ja auch zu den Deutschen auf beiden Seiten des Ozeans getragen wird, und möge der Herr noch eine Anzahl von Brüdern und Schwestern erwecken, sich diesem Werke hinzugeben. Der Erfolg treuer Arbeit wird nicht ausbleiben.

L. H. C.

### Köstliche Verheißungen für Missionsarbeiter.

„Friede sei mit euch!“ Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleich wie mich der Vater zu euch gesandt hat, so sende ich euch.“ Joh. 20, 19, 21.

„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Matth. 28, 20.

„Er sprach was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.“ Luk. 18, 17.

„Ich Herr, Herr, siehe, du hast Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft und durch deinen ausgebreiteten Arm, und ist kein Ding vor dir unmöglich.“ Jer. 32, 17.

„Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.“ Gal. 6, 9.

„Ihr aber seid getrost, und thut eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn.“ 2 Chron. 15, 7.

„Denn des Herrn Augen schauen alle Lände, daß er Stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind.“ 2 Chron. 16, 9.

„Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seiest. Laß dir nicht gramen, und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in Allem, das du thun wirst.“ Jos. 1, 9.

„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöthen, die uns betroffen haben.“ Ps. 46, 1.

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich starke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Jer. 41, 10.

„Fürchte dich nicht, . . . . ich bin dein Schild und sehr großer Lohn.“ 1 Moise 15, 1.

„Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich.“ Ps. 56, 4.

„Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Ps. 126, 5.

Diese Verheißungen sollten uns gewiß ermuntern zu arbeiten, um Seelen zu retten, und mit Glauben auf den empor zu blicken, der nicht allein Hilfe verheißt, aber auch, daß unsere Anstrengungen sollten sicher belohnt werden.

### Der Missionsgeist.

Es ist ein erhabenes Vorrecht, Theil zu nehmen an Werken Gottes. Es ist die höchste Ehre, welche dem Menschen in seinem gesunden Zustande gewährt werden kann. In Folge persönlicher Uebertretung wurde jedes Verdüßgen des Menschen verdoeben und geschwächt. Die Thatfache, daß Gott Anstrengungen annimmt, wenn sie in einem richtigen Geiste gemacht werden, zeigt die grenzenlose Barmherzigkeit und Verablassung seitens unseres Schöpfers, trotzdem viel von dem, was angeblich um Christi willen gethan wird, ihm nicht wohlgefällig ist. Ein Verständnis dessen, worin der wohlgefällige Dienst besteht, ist

deshalb von äußerster Wichtigkeit. Die äußeren Thaten des Pharisäers, der hinaufging in den Tempel um zu beten, verdienen, so viel wir beurtheilen können, keinen Tadel. Ohne Zweifel war es seine Pflicht, das zu thun, und doch war sein Dienst Gott nicht wohlgefällig, während der arme Zöllner, der vielsiecht schwere Sünden begangen hatte, gerechtfertigt von dannen ging. Auch war es die Pflicht des Reichen, viel in den Gottesdiensten zu legen; nichtskostentventiger aber war die Gabe der armen Wittwe in den Augen Gottes von weit größerem Werthe, als alles, was die Reichen gegeben hatten.

Die Lehrer, die wir hieraus ziehen, ist nicht, daß nur die armen und diejenigen, welche die Welt nicht achtet, Gnade finden bei Gott; sondern, daß er mehr auf den Zustand des Herzens als auf äußerliche Thaten sieht. Es war der Beweggrund, der diese Leute handeln machte, welcher ihre, wenn auch an und für sich unscheinbaren Thaten vor ihm angenehm machte. Hätten diejenigen, welche viel gaben, denselben Geist besessen, so würde auch ihr Dienst dem Herrn wohlgefällig gewesen sein. Es gibt Beweggründe, welche der Mensch nicht sieht, die jeder Handlung des Lebens zu Grunde liegen, und auf diese sieht Gott. Er liest das Herz und sieht nicht wie der Mensch sieht. Der Apostel verweist auf diesen Grundsat, wenn er sagt, daß wenn er auch alle seine Habe den Armen gäbe, und seinen Leib, daß er gebrannt werde, und hätte die Liebe nicht, so wäre es ihm nichts nütze. Der Geist, der andern Gutes thun möchte, der arbeitet, nicht um irdischer Belohnung willen, sondern zur Rettung der Missethäter, der ist in den Augen Gottes von Werth.

Dieser Geist zeigt sich überall im Leben Christi. Er ist's, der ihn bewog, auf diese Erde zu kommen, und ist in den Stunden schrecklicher Versuchung und furchtbaren Seelenkampfes, wie er sie erlebte, aufrecht erhalten. Derselbe Geist ist es, der diejenigen,



zur richtigen Verwaltung dieses wichtigen Amtes sind. Gleich von Anfang sagt er: „Das ist je gewißlich wahr, so jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstliches Werk.“ Diese Worte sind wohl zu beachten. Wer ein Bischofsamt begehret, begehret ein Werk, also die Arbeit, nicht die Würde; Mühe, nicht Vergütigen; eine Arbeit, durch die er in der Demuth wachse, damit er nicht aufgeschwollen werde.

In dem Worte „Bischof“ liegt der Begriff von Aufsicht. Ein Aufsicht führt die Aufsicht über eine Anzahl von Arbeitern. Es ist seine Pflicht, daß er darauf achte, daß die Arbeit in passender Weise verrichtet werde, und daß die Arbeiter getreu sind in ihrer Ausübung. Dieses wird auch gerade vom Ältesten oder Bischofe verlangt. Er muß in der zu verrichtenden Arbeit Erfahrung haben; er muß wissen, was getan werden soll. Er muß den Plan der Arbeit, die Fähigkeit der Arbeiter verstehen, und auch immer bereit sein, zu urtheilen, was richtig und was nicht richtig gethan worden ist. Somit ruht eine große Verantwortung auf ihm und viel wird von ihm gefordert.

Aber zu einem Aufsicht nimmt man auch nie Personen von geringer Erfahrung. Anfänger; deshalb sagt auch der Apostel bestimmt, daß kein Neuling, oder eine Person, welche erst kürzlich zum Glauben gekommen ist, solche Stellung besetzen soll. Es ist nicht nur die Gefahr der Selbsterschöpfung, sondern auch der Mangel an der nöthigen Erfahrung und Kenntniß. Eine Person mag wahrhaft zum Herrn bekehrt und doch mit Bezug auf das, was Gottes Wort lehrt, und einen wahren christlichen Charakter ausmacht, ziemlich unwissend sein, was zum Theil mit allen jungen Christen der Fall ist, deshalb sagt Petrus: „Wachset in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“

Et solches Wahrsheit, und niemand kann es bestreiten, dann liegt es auch klar auf der Hand, daß jedermann Unterrichts und

Erfahrung nöthig hat, um befähigt zu werden, die Pflichten eines Vorsetzers in der Gemeinde auszuüben. Und möge auch keines hier übersehen, daß der heilige Geist uns nie das gibt, was wir selbst erlangen können. Timotheus kannte die Schrift von Kindheit an und doch sagt der Apostel: „Salte an mit Lesen, mit Gymnasien, mit Lehren.“ Und ferner: „Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffen und untrübsamen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrsheit.“ Und in 1 Tim. 4, 15: „Solches bedenke, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in allen Dingen offenbar sei.“

Während gute Schulbildung keineswegs gering zu schätzen ist, und gewisse Kenntnisse erforderlich sind, um im Werke des Herrn thätig zu sein, so muß doch unser Hauptaugenmerk auf die heilige Schrift gerichtet sein, welche allein uns zur Seligkeit unterweisen kann. Auch müssen wir uns vor allem auf den heiligen Geist verlassen, er muß nicht nur das Wort der Wahrsheit unserem Gedächtnisse einprägen, sondern auch die Liebe Gottes, ohne die wir nichts vermögen, ohne die all unser Beden und Thun nur wie ein töndendes Erz oder eine klingende Schelle ist, in unser Herz ausgießen.

Nichts zeigt die Wichtigkeit der Stellung und die Nothwendigkeit gewisser Eigenschaften und Fähigkeiten so sehr, als die Thatsache, daß der Apostel Paulus sechszehn verschiedene Punkte erwähnt. Wer 1 Tim. 3, 1-7 genau durchsieht, der kann sich nicht wundern, warum eine Person, wenn sie zu diesem Amte erwählt wird, sich unwürdig und unthätig zu demselben fühlen sollte. Für denjenigen, welcher seine Mängel fühlt, sind in Gottes Wort Verheißungen die Menge vorhanden, daß der Herr ihn helfen und ihm das Nothwendige geben will, wenn er von seiner Seite aus alles thut, was er kann. In Zukunft werden wir die einzelnen Punkte weiter erörtern.

L. H. C.

hätte gethan werden können, wenn alle den Geist aufopfernder Arbeit befehlen hätten, wurde vollbracht. Wie die Menschen dieser Welt auf eine Gelegentlichkeit passen, ihre Reichtümer zu vermehren, und aus jedem günstigen Umstand Vorteil ziehen, so sollten die Gelegenheiten für Missionsarbeit erfaßt und benützt werden. Die Vorlesung Gottes hat es so eingerichtet, daß ein jedes an seinem Werke Theil nehmen kann; und was ein jedes thut, wird nach der Fähigkeit, die es besitzt, und nach dem Beweggrunde, der dazu antreibt, geschätzt.

Was kann denn von jenen gesagt werden, welche sich selbst oder irgend etwas, das sie besitzen, für zu gut ansehen, als daß es einer Sache wie dieser gewidmet werde? Sie ist der edelsten Empfindungen des Herzens würdig; und könnten wir einsehen, wie selig es ist, seine Interessen zu denen der Sache Gottes zu machen, so würden wir ausrufen: „Wie soll ich dem Herrn verzeihen alle seine Wohlthat, die er an mir thut?“ Gewiß ist es eine Herablassung von Seiten Gottes, und ein erhabenes Vorrecht für uns, daß wir im Werke Gottes auf Erden irgend einen bescheidenden Antheil nehmen können.

M. S. Huntley.

Die Vorleser der christlichen Gemeinde.

Es war die Gewohnheit der Apostel überall, wo sich neue Gemeinden bildeten, Aelteste einzusetzen. Apg. 14, 23. Dieselben sollten die Gemeinde leiten und Nacht in derselben üben. Anstatt des Wortes Aeltester wird auch der Ausdruck „Bischof“ erwähnt. Aber zwischen den Bischöfen und Aeltesten war in der ersten Zeit keinerlei Unterschied, wie mit aller Klarheit aus solchen Stellen wie Apg. 20, 17, 28; Tit. 1, 5, 7; Phil. 1, 1; 1 Tim. 3, 1, 8 hervorgeht. Dieses wird auch zugabgeben, obwohl in den meisten Kirchen ein großer Unterschied zwischen Aeltesten und Bischöfen besteht.

Der Apostel Paulus zählt in 1 Tim. 3, 1-7 die Eigenschaften auf, welche nothwendig

welches alles, was ihnen lieb und begehrenswert war, verkaufen, antrieb, hinauszuweichen in die heidnischen Länder, um sich dort dem Dienste Gottes zu widmen. Viele scheinen zu denken, daß solcher Ernst, solcher Eifer, solche Hingebung und Selbstverleugnung, wie sie im Leben sich aufopfernder Missionare vorkommen, nur in Fällen großer Verantwortlichkeit nöthig waren; aber es ist der Geist Christi und ohne denselben gehören wir nicht zu den Seinen. Die Wichtigkeit der gegenwärtigen Zeit verlangt, daß jeder, der das Licht der gegenwärtigen Wahrsheit annimmt, in hohem Grade diesen Geist der Aufopferung besitze. Die Kinder sollten darin erzogen werden. Die Verantwortlichkeit und Wichtigkeit des Werkes derjenigen, welche in vergangenen Zeiten auf solche Weise zu den Heiden gingen, kommt der unsrigen nicht gleich. Eine dem Dienste des Herrn geweihte Lebenszeit ist kurz; wenn aber nur einige wenige Jahre bleiben, in denen so viel gethan werden muß, so kann die Wichtigkeit, jeden Augenblick richtig zu benützen gar nicht ausgedrückt werden.

Ein wahrer Missionsgeist treibt zu beständiger Thätigkeit an. Er kann nicht unthätig bleiben. Er wird unermüdet arbeiten und viel leiden, selbst wenn es scheint, daß keine Anstrengungen fruchtlos sind, und wenn er auch überall auf scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, und die Anstrengungen, dieselben zu überwinden, der Seele Gebete und Thränen der Angst auspressen. Aber er bringt keine Ruhe noch Schlaf, bis das Werk gethan ist. Kerker und Scheiterhaufen wurden umsonst dagegen in's Feld geführt. Es hat nichts zu thun mit jener Art falscher Demuth, welche Unwürdigkeit und Unfähigkeit vor-schützt, um im Werke Gottes keine Last tragen zu müssen, während sie gleichzeitig die Geschäfte dieser Welt mit Geschick und Erfolg betreibt. Er ruht vielmehr aus: Hier bin ich, Herr; sende mich.

Nicht der zwangigste Theil von dem, was

# Bericht des Missionsarbeitsvereins für das am 30. Juni 1887 vergangene Vierteljahr.

Gesellschaften	Mittel u. Einnahmen										Mittel u. Ausgaben		Mittel u. Ausgaben		Mittel u. Ausgaben	
	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben	Mittel u. Einnahmen	Mittel u. Ausgaben
Kollet	35	49	5	1336	299	31	59500	1572	200	8	17	17	17	17	17	17
Wiel	18	11	7	48	264	1	609	206	100	1	1	1	1	1	1	1
Choua-de-Fonds	27	24	3	14	1	1	2930	773	130	2	1	1	1	1	1	1
Commissions	8	7	1	14	1	1	9650	189	40	2	5	2	2	2	2	2
Caritative	25	10	1	98	6	14	1285	230	54	1	1	1	1	1	1	1
Erkrankungen	25	38	1	24	288	14	10390	555	80	3	1	1	1	1	1	1
Mines, Braunkohle	17	17	2	1307	431		18295	500	20	3	1	1	1	1	1	1
Luzern-Berger, Stücken	13	6	1	10	1	1	480	78	15							
Erzberger, Zentralschule	10	12	3	8	5	2	5110	99	123							
Rehewitz	17	12	3	3	8	5										
Wesselsdorf, Aufst. d. h. u. d. h.	23	4	4	33	1480	107	5533	348	9	67	19	19	19	19	19	19
Wesselsdorf, h. u. d. h.	9	4	11	38	6024	1148	13452	4850	786	84	43	43	43	43	43	43
<b>Total</b>	<b>247</b>	<b>176</b>	<b>4</b>	<b>38</b>	<b>6024</b>	<b>1148</b>	<b>13452</b>	<b>4850</b>	<b>786</b>	<b>84</b>	<b>43</b>	<b>43</b>	<b>43</b>	<b>43</b>	<b>43</b>	<b>43</b>

## Kampfanfangsbeiträge.

Gesellschaften	Pr. Et.	Dr. Et.	Pr. Et.	Dr. Et.	Pr. Et.	Dr. Et.	Pr. Et.	Dr. Et.	Pr. Et.	Dr. Et.	Pr. Et.	Dr. Et.	Pr. Et.	Dr. Et.	Pr. Et.	Dr. Et.	Total
Kollet	25	58	12	196	45	202	45	161	79	202	45	161	79	202	45	161	79
Wiel	13	7	21	87	—	87	—	87	—	87	—	87	—	87	—	87	—
Choua-de-Fonds	5	50	50	63	50	63	50	63	50	63	50	63	50	63	50	63	50
Commissions	5	8	30	95	—	95	—	95	—	95	—	95	—	95	—	95	—
Caritative	5	25	4	22	—	22	—	22	—	22	—	22	—	22	—	22	—
Erkrankungen	14	14	3	77	—	77	—	77	—	77	—	77	—	77	—	77	—
Mines, Braunkohle	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Luzern-Berger, Stücken	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erzberger, Zentralschule	57	57	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rehewitz	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wesselsdorf, Aufst. d. h. u. d. h.	188	188	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Total</b>	<b>35</b>	<b>188</b>	<b>43</b>	<b>143</b>	<b>05</b>	<b>143</b>	<b>05</b>	<b>143</b>	<b>05</b>	<b>143</b>	<b>05</b>	<b>143</b>	<b>05</b>	<b>143</b>	<b>05</b>	<b>143</b>	<b>05</b>

Der Bericht der Missionsgesellschaft an Basel umfasst die Arbeit zweier Quartiere, bezogen auf die Zeit vom 1. April 1886 bis zum 31. März 1887; der finanzielle Bericht vom 1. April 1886 bis zum 31. März 1887.

# Sabbathschule.

Hinter der Zeitung von Frau G. D. Whitney.

## Vorschläge zur Organisation und Handhabung der Sabbathschulen.

Sobald die Organisation einer Sabbathschule vollendet ist, sollten die Pläne für die Arbeit der Schule sorgfältig betrachtet und sobald wie möglich vollständig in's Reine gebracht werden. Die Zeit und der Ort, wann und wo die Schule zusammenkommt, die Ordnung der Übungen und die Länge der Zeit, die sie in Anspruch nehmen sollen, die von den verschiedenen Klassen zu studierenden Lektionen, die Wahl eines Lehrers und der Ankauf von Büchern und sonstigen Dingen für die Berichte der Secretäre und der Lehrer sind alles Sachen, welche einen sorgfältigen Entschluß verlangen.

Der leichteste und weiseste Weg, in diesen Sachen zu einem Entschluß zu kommen, ist die Lehrer und Beamten der Sabbathschule so früh in der Woche als möglich zusammen zu berufen und als Comité der Sabbathschule jeden einzelnen Punkt in seiner ganzen Tragweite zu besprechen und einen geschriebenen Bericht ihrer Vorschläge anzufertigen und denselben bei der nächsten Versammlung der Schule zur Annahme vorzulegen. Wenn der Bericht vorgelesen wird, sollte vor dem Superintendenten der Grund für jeden Beschluß sorgfältig angegeben werden und nachdem man der Schule Gelegenheit zu ausführlichen Verbesserungen gegeben hat, sollte jeder Punkt an und für sich betrachtet werden, und darüber abzusprechen, als

ein Ganzes angenommen werden, wodurch viel Zeit erspart werden kann. Ein anderer Plan, durch welchen eine Woche erspart werden kann, ist, daß die Schule bei Anlaß ihrer Organisation die Beamten und Lehrer zu einem Comité zur Erledigung dieser Angelegenheiten bestimmt und ihnen die Vollmacht erteilt, ihre Beschlüsse auszuführen. In diesem Falle wird von den Beamten der Schule erwartet, daß sie die Beschlüsse des Comité's so bald wie möglich zur Ausführung bringen.

## Zeit und Programm.

Die günstigste Zeit für die Sabbathschule ist früh am Vormittag, es sei denn, daß die Umstände dies nicht wohl zulassen. Namentlich für die jüngeren Glieder der Schule ist dies die günstigste Zeit. Sie sind dann frisch und ihr Gemüth ist am besten aufgelegt, bleibende Eindrücke zu empfangen. An einigen Orten sprechen wichtige Gründe für das Abhalten der Schule am Nachmittag und dies ist ganz in der Ordnung, wenn die Beschäftigten genügend Zeit hatten, sich von der Predigt am Vormittag auszurufen. In keinem Falle sollte die Sabbathschule sofort nach der Predigt des Gottesdienstes oder nach der allgemeinen Versammlung gehalten werden.

Die Sabbathschule sollte nicht länger als eine Stunde und zwanzig Minuten dauern. Wenn jeder Augenblick richtig benützt wird,



so daß keine Zeit unnütz verloren geht, ist dies vollkommen lang genug.

Die Zeit kann eingetheilt werden wie folgt.

- 9 Uhr . . . . . Gesang
- 9,05 " . . . . . Gebet
- 9,08 " . . . . . Lesen des Be ichtes
- 9,10 " . . . . . Gesang
- 9,15 " . . . . . Klassenübung
- 9,45 " . . . . . Kaffeek. Eindrungen der Noten
- 9,50 " . . . . . Gesang
- 9,55 " . . . . . Allgemeine Fragen
- 10,15 " . . . . . Schlußsing

**Sectionen und Unterrichtsgegenstände.**

Für die älteren Klassen haben wir die sehr interessanten und praktischen Sectionen über das Leben unseres Herrn und Heilandes, die im Verord der Wahrheit veröffentlicht werden.

Es steht zu hoffen daß jedes Mitglied der Schule bereits abnimmt ist, wenn aber noch nicht, so sollte dies schon um der Sectionen willen sofort geschehen.

Zum Gebrauch für die Besucher sollten von jeder Schule eine Anzahl Blätter abnimmt oder von der Missionsgesellschaft bezogen werden. Laßt niemanden die Sabbatsschule besuchen, ohne ihm ein Blatt mit der Section zu geben und ihn einzuladen, wieder zu kommen.

Für die jüngeren Klassen haben wir keine Unterrichtsbücher über die alttestamentliche Geschichte, bearbeitet von Prof. West. Klassen ganz kleiner Kinder können das erste Buchlein so studiren, daß sie nur je eine halbe Section lernen, vorausgesetzt, daß der Lehrer geschickt genug ist, um weitere Fragen einzuschreiben.

Kinder von zwölf und mehr Jahren können ganz gut mit dem zweiten Buchlein beginnen, wenn sie mit den Geschichten, die im ersten Buchlein behandelt werden, wohl bekannt sind. Wenn die Schüler aber mit der im ersten Buche Mose erzählten Geschichte nicht gut bekannt sind, ist es weit besser für sie, mit dem ersten Buchlein zu beginnen, selbst wenn sie von sechs- zehn bis zwanzig Jahre alt sind. Wir haben Klassen von Erwachsenen gekannt, welche das erste Buchlein mit Gewinn studiren.

Da die Nothwendigkeit dieser Bücher für die Lec-

tionen eines Jahres einen Kranken nicht überleben, werden alle, welche Mitglieder der Klasse sind dieselben für sich zu kaufen wünscher; für Besucher jedoch, sowie für die Kinder ganz gemeiner Eltern sollte die Schule einen Vorrath dieser Bücher zum Ausleihen haben. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß es weit besser ist, die Bücher zu leihen, als sie wegzugeben. Nicht nur werden dieselben sorgfältiger aufbewahrt, sondern in den Fällen, wo der Schüler nicht regelmäßig erscheint, kann der Lehrer die Eltern besuchen, und wenn es sich zeigt, daß der Schüler die Schule nicht länger besuchen will, das Buch zurückverlangen und einem andern Schüler geben.

**Berichte**

Die Thatsache, daß über die Thaten des Menschen im Himmel ein genauer Bericht geführt wird, hat einen großen Einfluß auf ihren Lebenswandel. In den gewöhnlichen Schulen bilden die Zeugnisse einen großen Anreiz zur Treue im Studium und zu gutem Betragen, und so ist auch der Bericht in der Sabbatsschule eine bedeutende Hilfe, durch welche geistlicher Eifer im Studium und regelmäßiger Besuch gesichert wird. Jede Schule hat deshalb nicht nur ein Buch für die Berichte des Sekretärs nöthig, sondern auch Bücher für die Berichte eines jeden Lehrers. Zu diesem Zweck, ist das sehr einfache und vollständige System, das von der internationalen Sabbatsschulvereinigung angenommen wurde und wovon in Basel deutsche und französische Ausgaben bezogen werden können, das beste, was wir gesehen haben.

**Schwarze Tafeln und Landkarten.**

Jeder erfahrenere Lehrer weiß, wie wichtig es ist, im Werke des Unterrichts nicht nur das Ohr, sondern auch das Auge des Schülers zu benutzen. Bei Kindern sind die durch das Auge auf das Gemüth gemachten Eindrücke äußerst lebhaft und bleibend, und der Kinderlehrer, der weder Bilder, noch Pläne oder Karten benutzt, vermag höchstens ein Gedächtnismittel, durch welches er die Wirksamkeit seiner

zeit verdoppeln könnte. Jede wohlangeordnete Sabbatsschule sollte zum Gebrauche derselben, welche die allgemeine Uebersicht machen, eine große schwarze Tafel und kleinere die aus mit Schieferpapier überzogenem Buchstabe gefertigt sind, zum Gebrauche der Lehrer in ihren Klassen haben. Es kann sein, daß dieselben nicht jeden Sabbat gebraucht werden, doch sollten sie stets bei der Hand sein, daß man sich ihrer im Nothfalle sofort bedienen kann.

Jede Schule sollte eine große Wandkarte von Palästina und eine andere zur Veranschaulichung der biblischen Länder haben. Jeder Lehrer sollte kleinere zum Gebrauche in seiner Klasse besitzen. Durch einen verständigen Gebrauch von Landkarten und der schwarzen Tafel kann manche Section, die sonst nur ungenügend verstanden würde, vollkommen klar und deutlich gemacht werden, so daß sie nicht vergessen wird. Gute Bilder sind oft eine große Hilfe für die Lehrer der jüngeren Klassen und dieselben sollten nach Bildern oder Gegenständen sehen, welche ihnen helfen, die Section zu lehren.

**Ein Wort an Kinderlehrerinnen.**

Eine erfolgreiche Kinderlehrerin wird jeden Sabbat die erste sein in der Klasse. Sie wird dort sein, um jede Schülerin zu bewillkommen, um sofort Susanna's Hande abzunehmen, und zu sehen, daß Susanna's Hut aufgehängt wird, zu sehen, wo jene Abwesende am letzten Sabbath war, und um so auf jegliche Weise ihr Interesse an der Klasse zu zeigen. Laßt die Kleinen durch eure herzliche, liebevolle Weise sehen, daß ihr sie liebet, und laßt jeden persönlichen Bedürfnisse kennt. Wenn die Glocke zum Anfang leutet, so laßt nicht, daß ihr bereit seid. Legt zuerst alles beiseite und erwecket dem Leiter der Schule Aufmerksamkeit. Ueberschauf mit ruhigen Blicke die Klasse, und jeder Schüler

wird auf die Glocke Acht haben, weil er den unausgesprochenen Einfluß eures persönlichen Einflusses fühlt.

Kommt nie in eure Klasse, ohne die Section gründlich gelernt zu haben. Nehmt womöglich am Sabbat Nachmittag schon die nächste Section durch und sucht die Thatsachen dem Gedächtnisse fest einzuprägen. Denkt nicht, daß weil sie zwanzig bis dreißig Verse entfällt, ihr sie alle zu lehren habt, sondern geht sie mit all den Hilfsmitteln, die euch zu Gebote stehen, sorgfältig durch, und wählt eine oder höchstens drei der wichtigsten Wahrheiten, welche ihr in der Geschichte für nächsten Sabbat veranschaulicht.

Seid sicher, daß eure Geschichte so fest im Gedächtnisse haftet, daß ihr sie den Kindern wie jede andere Begebenheit erzählet, und in eure eigene Sprache kleiden könnt, damit sie dieselbe besser verstehen. Entwerft in Gedanken ein Bild der Scene an der Wand eures Zimmers und laßt so lange fort, bis euer geistiges Auge genau sieht, wie die Sache aussah, und ihr werdet finden, daß eure Klasse merkwürdig interessiert ist, zu vernehmen, daß in einem Stalle ein kleines Kind geboren wurde, während, falls ihr lest, daß Christus in einer Krippe geboren wurde, ihr euch wundern würdet, warum sie nicht zuhören. Seht jenen Stall, seht Maria, seht Jesus, seht die Dämonen, seht die Krippe aus der die Schafe und Kühe freffen, seht die Hirten, welche sich tief über das Kindlein beugen; macht ein großes Gemälde davon und ihr werdet überrascht sein, zu sehen, wie sehr sich die Kinder dafür interessieren.

Nehmt eine Schiefertafel oder ein Brett mit in die Schule, macht lange Linien für den Stall und kurze Linien für die Dämonen, Punkte für die Menschen, einen größeren Punkt für Maria, einen Stern für Jesus, und die geräuschvollste Klasse von zehnjährigen Jungen wird stille werden und mit Zurechtzureden der Section zuhören. Und es gibt

kaum eine Lektion, welche ihr nicht auf diese Weise veranschaulicht werden könnte.

Im einem heißen Sabbath sah ich eine Klasse von fünfjährigen Mädchen mit großem Aufheiß einer trockenen Lektion zuhören; und dies einfach deshalb, weil für jede der beiden beschriebenen Städte ein Biereck gezeichnet wurde. Eine krumme Linie, welche sich durch eines der Bierecke zog, bedeutete den Fluß, der die Stadt durchzog und den Hauptpunkt der Lektion bildete. Und als die Glocke läutete, wünschten sie mehr von den schönsten Städten zu hören, welche man für sie gezeichnet hatte.

Wenn ihr die Wahrheit des betreffenden Tages lehrt, so sucht mit Güte der Konkordanz einen Vers zu finden, der euren Gedanken enthält, und liest denselben dann mit der Bibel in der Hand, indem ihr ehrsüchtiger voll sagt: "Gott sagt, Kinder" u. s. w. Laßt sie sehen, daß ihr zur Bibel greift, um eure Lektion zu lehren, und sie werden lernen, ebenfalls zur Bibel zu gehen; wenn sie in Noth oder Verlegenheit sind.

Benutzt bei der Auswahl der Wahrheiten, welche ihr lehrt, alle eure Geschicklichkeit, damit das, was ihr einschärft, einen direkten Bezug habe auf das häusliche und tägliche Leben eurer Schüler. Auch sucht durch häufige Besuche zu erfahren, welches ihre Umgebungen und besonderen Versuchungen sind. Fürchtet euch nicht, offen von den Sünden und Unartigkeiten zu reden, von denen ihr glaubt, daß sie leicht im Stande seien, sie zu begehen, wie z. B. sich mit Wohlthätigen zu helfen oder sich anzueignen, was nicht ihnen gehört.

Habt Acht, daß die schwerfälligen und ruhigen Schüler nicht verborgen bleiben und von den vornehmsten in den Hintergrund gedrängt werden. Stelle an die im Verstande miß Langsame eine Frage, und halte jedoch sie dieselbe gut versteht, und halte jedoch stets freundlich an, bis eine Antwort kommt.

Ermangeln sie, auch zu einem eigenen Gebrauche eine gute Geschicht oder Illustration

zu verschaffen, die ihr hören oder sehen mögt.

Waltet eine Sabbathschul-Sammelmappe und trägt darin allerlei Material zusammen, daß ihr in der Klasse verwenden könnt. Benutzt Gegenstände aller Art, Steine, Blumen, Früchte, Kartenhäuschen, Zelte, Männer, hauptsächlich alles, was irgendwie geeignet ist, den Kleinen eine Begehrtheit oder Wahrheit verständlich zu machen. Schneide aus illustrierten Zeitungen Bilder aus dem orientalischen Leben heraus, um sie in der Klasse zu verwenden. Sie sind wunderbar interessant und anziehend. Benütze die lebendige Einbildungskraft des Kindes in eurem Unterricht, und denkt daran, daß das Kind, welches mit zwei Stühlen als Lokomotive und Eisenbahnwagen ganz Europa, Asien und Afrika durchwandern kann, auch im Stande ist, in einem Punkte einen Menschen, in einem Biereck ein Haus, in einer Linie eine Straße zu sehen; bestimmt auch, was auch als Kinder interessirte, und bedient euch einer einfachen, kindlichen Sprache, wenn ihr zu ihnen redet. Ein sehr erfolgreiches Kinderspiel sagte zu seinem Piarer: "Schneiden Sie's kurz, Herr Piarer, sehr kurz für die Kleinen." Seid sorgfältig, daß ihr sie nicht demüthigt, indem ihr zu ihnen redet, als ob sie noch Weigenkinder wären. Sie werden es in einer Minute entdecken und herumgehen und der Mutter sagen: "Die Lehrerin spricht mit uns gerade wie du mit dem Kleinen."

Bergeht beim Lehren nie den einen großen Zweck eures Unterrichts: Die Kleinen zum Heilande zu führen. Betrachtet die Lektion als versteht, wenn ihr nicht mit all der Liebe und Begeisterung, die euch zu Gebote steht, ihnen den Heiland vorführt, der sagt: "Laßt die Kinder zu mir kommen." Zeigt ihnen Jesum Christus stets als den persönlichen, liebenden Freund, und wie groß auch in anderen Verhältnissen und wie groß auch in anderen Verhältnissen euer Zukunftskommen sein mag, so wird er euch doch segnen, dafür, daß ihr um

"Seinethwillen" euch bemüht habt, diese Kleinen in seinen Diensten zu bringen.—*Ausgewählt.*

### Der gute Sabbathschullehrer.

Unter den vielen Gebieten der Thätigkeit im Reich Gottes ist wohl dasjenige der Sabbathschularbeit eines der wichtigsten und erfolgreichsten. Den Kindern ist das Himmelreich, sagt Jesus in Mat. 10, 14, und damit doch ja keines derselben dorten einstens fehlen möchte, gibt er kurz vor seinem Abschieden seinen Jüngern noch den deutlichen Auftrag, sich der Kinder anzunehmen, indem er zu Petrus spricht: "Weide meine Lämmer," Joh. 21, 15, ein Auftrag, den auszuführen die besondere Aufgabe der Sabbathschule ist. Will man jedoch denselben im Sinne des großen Kinderfreundes gerecht werden, so sind tüchtige Arbeitskräfte in der Sabbathschule undbedingt notwendig, und sollten die Leiter derselben stets allen Grüssen darauf bedacht sein, nur gute Lehrer und Lehrerinnen für dieselbe zu gewinnen, die mit Freunden und hingebender Treue ihr Amt verwalten.

Denjenigen unter uns, so nun gerne den guten Sabbathschullehrer, behufs Nachahmung, möchten kennen lernen, führen wir in einigen Zügen das Bild eines solchen vor Augen.

Der gute Sabbathschullehrer ist vor allen Dingen ein gründlich zu Gott bekehrter Mann. Da der Zweck der Sabbathschule ist, Kinder zu Jesu zu führen, so kann solches nur durch einen Lehrer in erpöcklicher Weise geschehen, der schon bei Jesu ist. Seine Seele hat die vergehende Liebe genossen, und eben diese Liebe ist es, die ihn wiederum treibt, den Kindern die frohe Botschaft von einem Heiland, der Sünden sucht und Sünden vergiebt, als eigene Erfahrung ans Herz zu legen und sie inständig zu bitten, sich zu ihm zu bekehren. — In manchen Sabbathschulen werden auch solche angestellt, von denen man keine

oder mindestens keine sichere Uebersetzung hat, daß sie bekehrt sind, nur um dem eingetretenen Mangel an Arbeitskräften zu steuern; daß aber solche Lehrer keine guten sind, lehrt die Erfahrung.

Der gute Sabbathschullehrer besitzt auch große Liebe zu den Kindern, welche er zu unterrichten hat; ohne diese wird ihm die Sabbathschularbeit bald entliebet sein und zur Last werden. Kinder sind wie Blumen, sie brauchen Sonnenchein. Nur da, wo der Sonnenchein der Liebe hinfällt, fühlen sie sich heimlich und bleiben gern. Dies einen Kinde ein liebevolles Wort, einen warmen Händedruck, und du hast es für immer gewonnen, und kommst du dann nach Jahren wieder mit ihm zusammen, so weiß es dir dann noch zu sagen, was du jenes Mal zu ihm gesprochen, mit welcher Liebe du ihm begegnet und wie wohl ihm solches geschehen habe. Es ist nicht genug, daß der Sabbathschullehrer die Kinder unterrichtet, sie müssen auch fühlen, daß er sie liebt; denn wenn er ihnen keine Liebe erzeigt, so wird auch alles, was er von der Liebe des großen Kinderfreundes zu ihnen reden mag, wenig Eindruck auf sie machen. Die Liebe des guten Sabbathschullehrers erstreckt sich in gleicher Weise auf alle Kinder, seien sie nun reich oder arm, er kennt keine Liebtinge, die er vor andern auszeichnet, denn dadurch würde er die übrigen Kinder sich entfremden.

Ferner ist der gute Sabbathschullehrer stets wohl vorbereitet, wenn er vor seine Klasse tritt. Die Sabbathschullection im "Herold" hat er gründlich studiert, aber zu Hause gelassen, da er keine Krücke braucht; auch hat er nicht ohne Noth die Lehrerverammlung versäumt (d. h. da wo solche vorhanden sind). Wenn er nun die Lektion durchnimmt, so weiß er, was er sagen will; seine Erklärungen, Illustrationen und Anwendungen haben, wie man zu sagen pflegt, Hände und Füße, da spielen nicht die Konjunktionen und, aber, weil, z. die Hauptrolle, da entfalten keine lange Phrasen, so daß man gleich den Eindruck bekommt,



der Bruder ist seiner Aufgabe gerecht geworden, hat zuerst gelernt, um dann lehren zu können. — Leider trifft man sie und da Lehrer (natürlich keine guten) die es wagen, grüßlich unvorbereitet vor ihre Schüler hinzutreten, die oft nicht einmal den zu behandelnden Abschnitt kennen und erst einen Kollegen darüber befragen müssen. Welchen Eindruck dann das beständige Hineinsehen in das Blatt auf den Schüler macht, können wir von keinem Knaben hören, welcher zu seinem Nachbarn sagt: „Du Feig, wie Lehrer hat wieder mit jandert, sag er liest ja alles aus im Blatt ab!“ worauf der Angeredete erwidert: „Wenn i e Herold hätte, denn schönt i an Lehrer i.“ Grundsätzliche Vorbereitung ist unerlässlich, will man ein erfolgreicher Sabbatsschullehrer sein. Zur rechten Vorbereitung gehört ernstliches Gebet um die Erläuterung des heiligen Wortes und Arbeit, d. h. fleißiges Studium der heiligen Schrift, speziell des zu behandelnden Abschnittes und der uns zu Gebote stehenden Hilfsmittel. Soll der Herr das Seine thun, so müssen wir auch das Unrige thun. Jede Sabbatsschullehrer, die sich auf den Bestand des heiligen Wortes verlassen, daß er ihnen zur rechten Zeit und Stunde eingebe, was sie reden sollen, und selbst keinen Fleiß anwenden wollen, werden sicherlich vor ihm im Strafe gelassen, oder die Erlaubung eines Varnas machen, dem der heilige Geist nach seiner eigenen Aussage in einem solchen Falle vollständig zugewandert habe: „Varnas, du bist jaui gewesen.“

Auch ist der gute Sabbatsschullehrer stets recht pünktlich, er kommt zur rechten Zeit, so daß er immer noch vor Beginn der Sabbatsschule hinreichend Gehörtheit hat, seine Schüler zu begrüßen, ein kaltes Gebet zu verrichten, (ein Gebetsmittel, das leider von vielen nicht angewandt wird) und die Bücher auszutheilen. Dafür hat er aber auch stets die Freude, zu bemerken, daß beim Beginn des Gottesdienstes seine Schüler fröhlich erschienen sind, während bei seinem stets zu

spät kommenden Kollegen die Hälfte der Schüler erst während der Lektion anrückt. Der gute Sabbatsschullehrer fehlt auch nur in den dringenden Fällen; Kälte, Nässe oder stürmische Witterung vermögen ihn nie abzuhalten, auf dem Wege zu sein, so daß seine Schüler mit aller Bestimmtheit wissen, wenn unser Lehrer fehlt, dann ist er entweder krank oder ein unüberwindliches Hinderniß hält ihn zurück, daß er nicht kommen kann. Aber auch in diesen Fällen bleiben die Schöpfung nicht ohne einen Virenen, da er es nicht macht wie manche seiner Kollegen, die einfach ohne Rücksicht auf die Stellenvertretung wegbieher, sondern für einen Ersatzmann gesorgt hat, und zwar nicht erst am Sabbat mittags nach dem Gottesdienst, sondern im Lauf der Woche, so daß der Betreffende sich noch genügend vorbereiten kann.

Wie Jesus, der gute Hirte, seine Schafe kennt und mit Namen nennt, so auch der gute Sabbatsschullehrer seine Schüler. Er hat ihre Namen (Tauf- und Taufgeschwammen) nicht nur in seinem Gedächtnis sondern auch in seinem Gedächtnis angewerkt. Im Umgang und bei der Katechisation redet er sie nicht nur mit dem persönlichen Fürwort „du“ an, oder fragt sie nach militärischer Gegebenheit nur unter Anwendung des Geschlechtsnamens, sondern er nennt sie bei ihrem Taufnamen, wie ihre Eltern es auch zu thun pflegen, da er in Erfahrung gebracht hat, daß solches den Kindern recht wohl thut. Ihren Namen kennt und nennt er jedoch nicht nur in der Sabbatsschule, sondern auch im Gebetsstübchen. Die Fürbitte Jesu für seine Jünger, Joh. 17, dient ihm hierfür als herrliches Muster.

Rechtens, daß der gute Sabbatsschullehrer persönlich gegen seine Schüler, sie freundlich grüßt und ihre Grüße freundlich erwidert, es sei in der Sabbatsschule oder auf der Straße, so ist er auch anständig und ordnungsliebend in seiner Kleidung, seiner körperlichen Haltung, in seinen Worten und Gebarden, einigedenk, daß jedes Beispiel eines Erwachte-

dieselben freundlich einzuladen und zu bitten: Kommt, kommt zur Schul', kommt, kommt zur Sabbatsschul'.

Endlich aber darf er als guter Sabbatsschullehrer nicht des eigenen Segens, den er in dieser Arbeit genießt, nebst der Liebe, die ihm die Kinder entgegenbringen, auch die herrliche Erfahrung machen, daß mancher mit Gebet und Glauben ausgekreute Same auf gutes Land gefallen ist und Früchte gebracht hat, die ins ewige Leben reifen. Dieses ermuntert ihn aufs neue und läßt ihn nach jahrelanger Thätigkeit im Sabbatsschulwerk immer noch sprechen: „Die Sabbatsschul' ist meine Lust und wird es mehr und mehr.“

— *Ausgewählt.*

### Die Ordnung in einer Klasse hängt vom Lehrer ab.

Einige Klassen haben Lehrer, welche sich nicht um Ordnung im Denken, in Kleidung Benehmen oder Arbeiten kümmern. Laßt die Schule genau zur Zeit beginnen und ihr verdet bemerken, daß einige bei der Eröffnung nie anwesend sind. Der eine trifft einen Freund im Ausgang und bespricht sich mit ihm über Dinge, die sich zutragen sind sie sich das letzte Mal trafen, und wenn die Glocke läutet, stürmt er herein, sucht geräuschvoll seine Bücher, weiß nicht welches Lied man singt und erhebt und ärgert sich bei seiner Verwirrung und dem Versuch, die verlorene Zeit wieder gut zu machen; während der ganzen Zeit kann er seine richtige Fassung nicht wieder gewinnen und mit Erfolg arbeiten. Ein anderer Lehrer fängt zu spät an und sucht die verlorenen Minuten wieder einzubringen und richtet, durch seine Versuche zu viele Pflichten zusammen zu drängen, beständig Verwirrung und Geräusch an. Der Mangel an Pünktlichkeit ist eine Ursache, was Art der Unordnung, welche alle möglichen Verwirrungen herbeiführt. Die Klasse wird durch das verwirrte Benehmen

nen (speziell aber das feine), sei es nun ein gutes oder ein böses, auf das Kind eine Macht ausübt, dies viel nützen oder schaden kann. In seiner Klasse duldet er keine Unarten, mit liebendem Ernste weist er die Fehlenden zurecht und hat Geduld mit ihnen, auch dann, wenn sie von Zeit zu Zeit wieder die alten Unarten begehen.

Während der Erklärung der Lektion weiß er die Aufmerksamkeit der ganzen Klasse zu fesseln dadurch, daß auch er seine Aufmerksamkeit jedem einzelnen seiner Schüler zuwendet. Seine Fragen richtet er nicht nur an einige, sondern an jeden ohne Ausnahme, so daß jeder in den Lektionsplan hineingezogen wird. Wenn dann nach beendigter Erklärung des Bibelabschnittes der Superintendent oder sein Stellvertreter die ganze Schule katechisiert, so setzt sich der gute Sabbatsschullehrer nicht hin, um den Herold oder einen Brief zu lesen, denn er weiß, daß solches nicht nur den Superintendenten unangenehm berührt, sondern daß er in solchen Fällen einem Schüler das Lesen auch nicht mit gutem Rechte gestatten könnte. Im Gegentheil, er verfolgt mit dem größten Interesse den Gang der Katechisation.

Wie Jesus, der gute Hirte, dem verwirrten Schaflein nachgeht und es wiederbringt, das verwundete verbindet und des Schwachen warnt, so macht es auch der gute Sabbatsschullehrer. Er besucht seine Schüler in ihrer Familie und erweckt dadurch in den meisten Fällen bei den Eltern neues Interesse für dieses Werk. Der Kranker nimmt er sich ganz besonders an, die ihre Schmerzen vergeßen und mit verstärktem Angehörigen ihren i. Lehrer an ihrem Bette empfangen.

Auch den Verirrten, d. h. denjenigen, so der Sabbatsschule den Rücken kehrt, gibt er nicht auf, sondern geht ihm mit großer Liebe nach und ruht nicht, als bis er ihn wieder unter seine kleine Herde gebracht hat. Da er noch immer Knaben weiß, die keine Sabbatsschule besuchen, so ist er als stätiger Agent dieser Sache bemüht, immer aufs neue

des Lehrers von Unordnung ergriffen, und sehr kleine Prüfschreiben erhalten sich, um die Sache noch äger zu machen.

Effliche nervöse Lehrer haben eine Art und Weise, welche auf ihre Schüler wirkt wie der Wind auf die herumliegenden Papierstücke über Strohhalm, die auf der Landstraße dahingewirbelt werden. Es ist bedenklich für die Jugend, von Lehrern gestossen zu werden, die ein ungünstiges Wesen haben und diese sonderbaren Lehrer werden noch gefährlicher, wenn sie zu spät anfangen. Nichts ist besser als während der Schule eine ruhige Haltung zu bewahren, als wenn man zeitig genug ist, um sich sammeln zu können. Wenn er erst kommt, wenn die Schule bei einander ist, so wird er eine Menge jugendlichen Unerwünscht finden, der entweder verstockt oder in vollem Ausbruch ist. Die Kinder geraten auf sehr kleine Veranlassung hin in eine übermüthige Stimmung; ein lustiger Einfall oder die leichteste Stimmung eines einzigen Kindes wird auch die anderen in eine so zum Unikum treiben aufgeregte Stimmung bringen, daß sie, selbst wenn von dem eintretenden Lehrer unterdrückt, doch zur Entmüthigung des ernstlichen Arbeiters einmal um's andere in einem Herausplagen oder eifrigsten Lachen, über das die jugendliche Selbstbeherrschung keine Macht hat, zu Tage tritt, sobald einmal dieser Geist ergriffen hat. Jeder Lehrer ist ein Vorbild zum Guten oder Bösen. Die Schüler einer Kunstschule haben mehr Freude an Zeichen von natürlichen Gegenständen, als an bloßen Abzeichnungen von Vorlagen. Alles was in erhabener Relief hervorsteht, wird von ihnen sofort erfaßt, und je schwächer die Schatten sind, desto kräftiger und schneller wird der Schüler den Gegenstand wieder geben. Die Schüler der Sabbatsschule ahmen unbewußt und weit schneller als die Beschreibungen das Beispiel ihres Lehrers nach. Und gerade wie die Schwärzesten Schatten am leichtesten erfaßt werden, so sind auch die am meisten hervortretenden Besten des

Lehrers diejenigen Punkte, welche von seinen Schülern am wahrheitsförmlichsten nachgeahmt werden. Das ist der Grund, warum der nicht pünktliche Lehrer auch eine Klasse hat, die nie zur Zeit da ist, warum der Mangel an Ordnung im Kopfe sich in den unordentlichen Gewohnheiten der Kinder wider spiegelt; und daher kommt es auch, daß gerühmte Lehrer auch stets gerühmte Klassen haben.

Ohne Zweifel ist die Klasse der Söhne der Unruhe in einer Schule; und ohne Ordnung in der Klasse wird die Schule ein Ort des Geräusches und der Verwirrung sein. Jeder Lehrer muß erst in seiner eigenen Klasse auf Ordnung sehen ehe er irgendwie die allgemeine Handhabung des Superintendents tadelt. —

*Ausgewählt.*

**Gute Bücher.**

Alle diejenigen, welche sich mit Gottes Wort beschäftigen, haben schon öfters das Bedürfnis gefühlt, gute Bücher als Hülfsmittel bei ihrer Fortschung zu haben. Wir haben uns ziemlich Mühe gegeben, passende Bücher zu finden, und sind auch so glücklich gewesen, im Calver Verlag eine Anzahl zu finden. Wir haben bereits eine Anzahl hier in Basel auf Lager, so daß wir sie unseren Geschwägern zu den angezeigten Preisen perpost frei zuwenden können. Alle diese Bücher sind mit schönen, geschmackvollen Zeichnungen versehen und auch sehr schön illustriert. Der Preis ist ziemlich mäßig.

Calver Bibelverlag. Ein gediegenes biblisches Handwörterbuch redigiert unter Mitwirkung von Prof. Dr. Deligisch, Dr. Oebel, G. B. Dreiss, u. a. von P. Zeller. 1040 Seiten Lexikon-Format. Mit drei Karten im Farbendruck und 314 Illustrationen. Preis Mark. 10 oder Fr. 12. 50.

Die biblischen Alterthümer. 596

Die biblische Geschichte zum Gebrauche für Lehrer. Von Dr. E. Gumbert, 572 Seiten. Preis Mk. 5.00 oder Fr. 6. 25.

Das vorliegende Werk ist offenbar die Frucht selbständiger, liebevoller Forschung in der hl. Schrift und fortgesetzter, unermüdeter Bemühen der zu Gebot stehenden Hilfsquellen, von der Auslegung Augustins u. a., von der oft so köstlichen Ausprägung Luthers an bis zu den neuesten Entdeckungen. In klarer, sachgemäßer Reihenfolge wird die Geschichte des alten Bundes (1. Gründung, 2. Entwicklung der Gottesheerlichkeit, 3. Zeit des Zerfalls) und des neuen (1. Person, 2. Gemeinde Christi) geschildert; in freier, gewählter Sprache und mit Beachtung auch der feinsten Züge werden die biblischen Thatsachen nachgeprüft und auch bekannte Dinge in ein neues Licht gesetzt, dunkle Punkte dem Verständnis näher gebracht durch geographische, historische, etymologische u. s. w. Erläuterungen. Das Buch ist eine Fundgrube, aus welcher jeder forschende Bibelreue reiche Belehrung und Förderung schöpfen, Vertiefung und Befestigung seines Glaubens gewinnen kann, aber allerdings wird es zumeist den Geistlichen und Lehrern willkommenes Material sein für Geist und Herz und Verstand.

E. M. U.

**Vierteljahrsbericht**

**der schweizerischen Sabbatsschul-Vereinigung.**

Namen der Schulen	Mitglieder	Zurückhiltberich	Hahl der Klassen	Erhaltene Beiträge
Basel	98	85	13	Fr. 95.60
Biel	29	29	5	31.50
Genève - de - Genève	26	23	4	19.71
Luzerne	17	15	2	8.31
Schaffhausen	37	36	5	13.37
Geneve				
Branges (Frauenthal)	11	7	2	1.80
Morges (Frauenthal)	13	12	2	20.10
Yverdon (Frauenthal)	3	3	1	
Basile (Gross)	5	4	1	
Yverdon (Glement)	13	9	1	4.50
Total	257	247	53	193.09

E. M. U. Berner, Sekretär.



# Der Missions - Arbeiter und Sabbatsschullehrer.

## Inhaltsverzeichnis.

Unser Pflicht gegenüber dem Missionswerk . . . . .	177
Stärke und den Götzen . . . . .	181
Umwandlung über Welterlösungen . . . . .	183
Der wahre Geist . . . . .	185
Haarvorberufe zum Werk . . . . .	186
Das Missionswerk eine vernünftige Angelegenheit . . . . .	188
Der Verkauf unserer Häuser . . . . .	190
Städtische Bedingungen für Missionsarbeiter . . . . .	194
Der Missionsgeist . . . . .	195
Die Vortheile der christlichen Gemeinde . . . . .	196
Bericht des Mittel-europäischen Missions-Vereins . . . . .	198
<b>Sabbatsschule.</b>	
Vorschläge über die Organisation und Handhabung der Sabbatsschulen . . . . .	199
Ein Wort an Kinderlehrerinnen . . . . .	201
Der gute Sabbatsschullehrer . . . . .	203
Die Erziehung in einer Klasse hängt vom Lehrer ab . . . . .	205
Gute Bücher . . . . .	206
Wortführerbericht der schweizerischen Sabbatsschulen-Bereitigung . . . . .	207
Abonnenten für den Missionsarbeiter und Sabbatsschullehrer . . . . .	208

Der Klassenbericht für die Lehrer der Sabbatsschule wird nun auch im Deutschen herausgegeben und in Kurzen zum Verkauf bereit sein.

### Abonnenten für den Missionsarbeiter und Sabbatsschullehrer.

Schon beinahe zwei Jahre sind verfloßen seit dem Erscheinen des Missionsarbeiters, und unsere lieben Geschwister haben genügend Gelegenheit gehabt, sich von dessen Nutzen und Segen zu überzeugen. Da sich aber das Werk beständig weiter ausdehnt, und unsere Erfahrung immer reichhaltiger wird, so läßt es sich auch erwarten, daß der Missionsarbeiter im Verhältniß auch immer besser werden sollte. Erfahrung ist sicherlich der beste Lehrer, und ein sehr guter Weg zum Lernen ist der Austausch von Erfahrungen in verschiedenen Arbeitsfeldern. Wir können dem

Herrn nur danken, wenn wir sehen wie das deutsche Werk auf beiden Seiten des Ozeans immer weiter um sich greift und wir hoffen, daß dies nur der Anfang von dem ist, was wir in Kurze sehen dürfen. Nun aber scheint es uns, daß mit dem Zuwachs unserer Zahl auch die Verhältnisse ein Zuwachs der Abonnenten sein sollte. Wir finden, daß während wir nun vielseltig im Gange schon 1300 Geschwister haben, die Zahl der Abonnenten sich kaum auf zweihundert beläuft. Das sollte nicht nur den Arbeiter bedrücken, sondern denselben auch gut durchgehen und beherzigen. Hier aber sind hundert von Familien unter uns, welche das Wort gar nicht in ihren Häusern haben. Wir hoffen nun, daß alle Missionsarbeiter und alle Sabbatsschullehrer und Vornamen sich es anlegen sein lassen, alles was in ihren Kräften steht zu thun, damit das Wort in keiner Familie fehle. Es würde uns sehr freuen, wenn unsere lieben Brüder, welche im Weinberge des Herrn arbeiten, uns auch von Zeit zu Zeit etwas von ihrer Erfahrung zur Verfürgung im Blatte zu gut kommen lassen würden. Da nun Weisheiten vor der Thüre stehen, er zur gelegenen Zeit als eine Wohlthatsgabe. Können nicht unsere Sabbatsschullehrer und jungen Missionsarbeiter sich vornehmen, dafür zu sorgen, daß wir sie Weisheiten doppelt so viele Abonnenten haben, und sich das Wort bezahle? Ich bin versichert, daß, wenn jedes in dieser Hinsicht seine Pflicht thut, es eine leichte Sache sein wird.

Die Bestellungen von Amerika können uns durch den Staatssekretär der breiteren den Traktatgesellschaft zugeandt werden. Der Preis ist sicherlich nur sehr gering, 30 Cents. Schickt uns gleich die Bestellungen für dieses und das nächste Jahr. Wir haben genügend Nummern von dem Jahrgang, um allen Anforderungen zu entsprechen. S. A. C.

# Missions - Arbeiter und Sabbatsschullehrer.

Deutsche Vierteljahrschrift für Internationalen Missions-Gesellschaft und des Sabbatsschul-Vereins.

Comité der Redaktion: S. S. Whitney; W. C. White; S. A. Conradi.  
 Abdruck: Missionsarbeiter, Basel.  
 Nummer 4.  
 1887.

### Herabildung zum Missionswerke.

Von E. G. White.  
 Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk, und Gottes Gebäude." 1 Kor.

Das Werk des christlichen Arbeiters ist sehr leicht, noch unwichtig. Er hat einen Beruf, von dem sein ganzes zukünftiges Leben Gestalt und Färbung annehmen muß. Wer sich selbst, d. h. sein Leben, einem geselligen Werke widmet, sollte seine Thätigkeit dafür einsetzen. Er sollte sich hinauf streben, denn er wird nie weiter kommen, als bis zu dem Ziele, das er sich setzt. Er kann das Licht nicht eher verbreiten, als er es erst selbst empfangen hat. Er muß erst Schüler sein, ehe er gelehrt werden kann. Er muß Weisheit und Erfahrung besitzen, um die Schrift zu erklären, die noch in Dunkelheit befangen sind. Gott Menschen zu Mitarbeitern zu machen, so ist es auch gewiß, daß er sie zu bestimmen hat, die bestmögliche Vorbereitung zu machen, um in geeigneter Weise thätigen, erhabenen Wahrheiten seines Wortes der Welt darzustellen.

Diejenigen, welche wünschen sich dem Werke Gottes zu widmen, sollten eine Erziehung und Heranbildung genießen, die sie befähigt, in verständiger Weise ans Werk zu gehen. Niemand sollte das obersten Sprossen der Leiter treten könne; wer erfolgreich wirken will, muß erst bei der untersten Sprosse beginnen und Schritt für Schritt aufwärts klettern. Gelegenheit und Bevorzugung wird den Arbeitern bei ihrem Fortschreiten zu theil werden, und sie sollten jede in ihrer Macht stehende Anstrengung machen, um zu lernen, wie sie das Werk Gottes in annehmbarer Weise thun können. Wo auch immer unsere Prediger wirken mögen, ob in Europa oder in Amerika, sollten sie beständig danach streben, die Tugend zu erwecken, um sie zum thätigen Dienste in dem Kampfe für Gottes Wahrheit tauglich zu machen. Alle diejenigen, welche Anspruch darauf machen, Diener Christi zu sein, haben ein Werk für ihn zu thun. Der bloße Name Diener enthält einen Begriff von Anstellung, Werk, Verantwortlichkeit. Gott hat einem jeden von uns Fähigkeiten anvertraut, die in seinem Dienste verwendet